

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

2

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“
Happy Birthday, Grundgesetz!

„Leg deine Schuhe ab ...“
Eine Andacht fürs Lagerfeuer

Einfach mal DANKE sagen!
Wertschätzung für Minis

www.miniboerse-online.de



Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XXV. Jahrgang, Heft 2|2019

Herausgeber: V.i.S.d.P. Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj), Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Leiterin Bianka Mohr, Sekretariat: Susanne Czech, Telefon: +49 211 484766-12/11, E-Mail: leitung@afj.de

Verlag und Abonnement:

Verlag:

Verlag Haus Altenberg GmbH
Postfach 320520
40420 Düsseldorf
Telefon +49 211 4693-138
Telefax +49 211 4693-172

Geschäftsführung: Frank Rosemann
Registergericht:
Amtsgericht Düsseldorf HRB 779

Abonnement und Bezug:

Abonnement-Varianten und Preise:
ab 19,50 € pro Jahr
(ggf. zzgl. Versandkosten).
<http://www.miniboerse-online.de>

AZB – Auslieferungszentrum
Bercker
Hoogeweg 100, 47623 Kevelaer

Kontakt: Frau Martina Gruyters
Telefon: +49 2832 929-192
Telefax: +49 2932 929-139
Bestellung: miniboerse@azb.de

Kündigungsfrist: in schriftlicher Form 3 Monate zum Ablauf des Bezugsjahres

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt

Titelbild: Foto: Peter Nierhoff

Redaktion: Alexander Bothe (verantwortlich), Markus Frädrich

Redaktionssekretariat:

afj, Referat für Ministrantenpastoral und liturgische / kulturelle Bildung, Sandra Sonntag, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf
Tel. +49 211 484 766-21
Fax +49 211 484 766-22
e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Iris Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Philipp Brutscher (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Andrea Koob (Fulda), Markus Lentner (München),

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.



In guter Verfassung

„Alle Ministrantinnen und Ministranten sind gleich. Es darf keine Unterschiede aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht oder Ansehen geben. Alleine die Tätigkeit, aber nicht die Bedeutung der Person, die im Gottesdienst den Ministrantendienst wahrnimmt, ist unterschiedlich.“ So oder so ähnlich könnte ein Grundgesetz für alle Ministrantinnen und Ministranten klingen, sollte es das jemals geben.

Die Verfassung für Deutschland heißt Grundgesetz. Es ist die Grundlage für alle deutschen Gesetze. Und das Grundgesetz regelt zum Beispiel, dass wir der Religion angehören können, der wir angehören wollen. Und dass wir Gottesdienst feiern können, wenn wir wollen. Dass wir unsere Religion ausüben können, ist ein Teil der Religionsfreiheit, die wir in Deutschland haben und die sehr bedeutend im Grundgesetz verankert ist.

Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Freiheiten, die wir in Deutschland genießen und die im Grundgesetz festgehalten sind. Vieles darüber könnt ihr in der aktuellen Minibörse erfahren.

Viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren!

Philipp Brutscher

Referent für Ministrantenpastoral im Erzbistum Freiburg

Die Minibörse versteht sich als Arbeitshilfe *aus* den Diözesen *für* die Diözesen. Die wechselnden Autorinnen und Autoren, die im Editorial zu Wort kommen, stehen für das Team der Ministrantenreferentinnen und -referenten aus ganz Deutschland.

Gerne möchten wir euch anregen, die Minibörse als „Steinbruch“ zu verstehen. Unsere Gruppenstunden und Andachten enthalten viele Bausteine und Anregungen, die ihr aber nicht 1 : 1 übernehmen müsst! Passt die Abläufe, Materialien, Zeitvorgaben etc. unbedingt an die Möglichkeiten in eurer Gemeinde an.

	Thema „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ Happy Birthday, Grundgesetz!	2
	Gruppe I Wir geben uns eine Verfassung Eine Gruppenstunde zur Relevanz und Bewahrung unserer Grundrechte	8
	Minitag zu Gruppe I GRUNDSätzlich Messdiener! Ein Minitag zu den Grundsätzen eures Miteinanders als Minis	13
	Gruppe II Was uns zusammenbringt Gemeinschaft, Zusammenhalt, Gruppenidentität	18
	Gruppe III Dein Geist weht, wo er will ... Was feiern wir eigentlich Pfingsten?	22
	Beten I Ich glaub an dich! Glaubst du an mich? Eine Andacht über Herzensangelegenheiten	30
	Beten II „Leg deine Schuhe ab ...“ Eine Andacht fürs Lagerfeuer	33
	Info Serie „Liturgie nachgefragt“: Alles eine Frage der Zeit Über das Verhältnis von Liturgie und tickenden Uhren	37
	Info Einfach mal DANKE sagen! So drückt ihr gegenüber euren Minis Wertschätzung aus	43
	Info „Geh deinen eigenen Weg!“ Als Ministrantin in der Diaspora	47

» In der Heftmitte findet ihr das Lied „Ich glaube an Dich“, an das auch unsere Andacht auf S. 30 anknüpft, zum Herausnehmen und Nachsingen.



„Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Happy Birthday, Grundgesetz!

In jedem Land gibt es Regeln, an die sich alle Menschen halten müssen. Diese Regeln heißen Gesetze. Das wichtigste Gesetz für Deutschland ist das Grundgesetz. Es ist eine Sammlung von 146 Artikeln, die in diesem Jahr ihren 70. Geburtstag feiert. Wir erklären euch, wie sie entstanden sind – und zeigen euch, dass sich in vielen von ihnen christliche Werte widerspiegeln.

Regeln für alle

Jede Gemeinschaft braucht Regeln. Das ist in einer Familie so, in einer Messdienergruppe, in der Schule und auch im Staat. Manche Regeln bestehen un-
ausgesprochen, manche werden auf-
geschrieben. In Form von Klassenregeln,
Hausordnungen, Gesetzen und Verträ-
gen. In vielen Fällen hat man sich vor-
her gemeinsam auf den Inhalt geeinigt.
Überlege einmal, ob und wie der Alltag
sich verändern würde, wenn es diese
Regeln nicht gäbe:

- „Höre zu und lasse die anderen aus-
reden.“ (Klassenregel)
- „Wenn ein Spieler die rote Karte ge-
zeigt bekommt, muss er sofort das

Spielfeld und den Innenraum ver-
lassen.“ (Fußballregel)

- „Verkehrsberuhigter Bereich / Schritt-
geschwindigkeit“ (Schild in einer
Wohnstraße)
- „Der Mieter ist verpflichtet, dem Ver-
mieter die vereinbarte Miete zu ent-
richten.“ (Bürgerliches Gesetzbuch
§ 535)
- „Du sollst nicht stehlen.“ (Die Bibel,
Exodus 20,15)

Ohne Regeln wäre das Leben in vieler
Weise ungerecht, willkürlich und rück-
sichtslos. Der Reichere, Klügere, Mäch-
tigere oder Egoistischere würde sich
durchsetzen. Weniger Wohlhabende,



Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.

» Regeln bestimmen unseren Alltag – in der Schule, im Sport, im Straßenverkehr. Ohne sie wäre das Leben ungerecht, willkürlich, rücksichtslos.
Foto: Andreas Hermesdorf, pixelio.de

weniger Schnelle, weniger Vernetzte und weniger Angesehene hätten keine faire Chance. Ohne Regeln und ohne eine Instanz, die die Regeln durchsetzt, kann keine Gemeinschaft bestehen.

Die Entstehung des Grundgesetzes

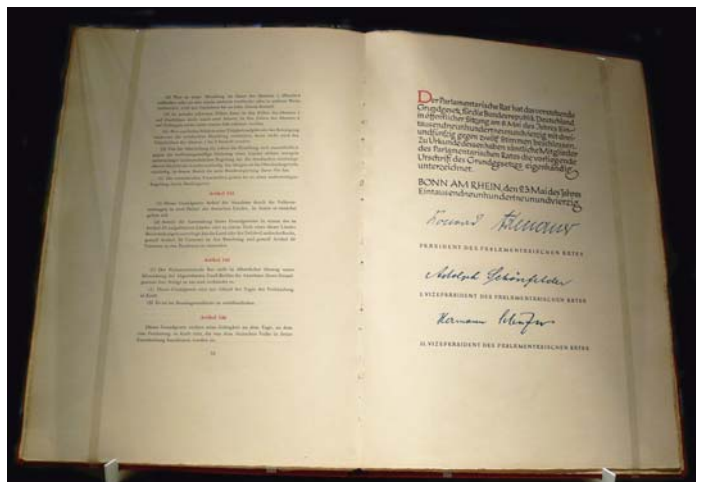
Auch die Gemeinschaft in einem Staat braucht Regeln. Die wichtigsten Regeln einer staatlichen Gemeinschaft stehen in der Verfassung. Die Deutschen nannten vor 70 Jahren ihre Verfassung Grundgesetz, weil die Bürger in Ostdeutschland und im Saarland es nicht mitbeschließen konnten und man mit dem Begriff darauf aufmerksam machen wollte, dass die Wiedervereinigung noch aussteht. Es heißt im Text von 1949, das Grundgesetz wollte den Deutschen „für eine Übergangszeit eine neue Ordnung“ geben. 1990 wurde das Grundgesetz wegen der Wiedervereinigung angepasst, behielt aber seinen Namen.

Verantwortung vor Gott

In der Präambel des Grundgesetzes – einer Einleitung – werden die Beweggründe aufgeführt, die zum Grundgesetz führten. Ausdrücklich nimmt der Text auf Gott Bezug:

Die Väter und Mütter des Grundgesetzes sahen sich nicht nur dem eigenen Volk gegenüber verantwortlich, sondern auch Gott. Der Staat und das Volk sind nicht die letzte Instanz. Tief saß den Politikern noch die Erfahrung aus dem Nationalsozialismus in den Knochen: Hier waren das Volk und sein Führer zu einem Gott geworden, über dem niemand stand und dem sich alle unterordnen mussten. Auch wenn heute nur noch zwei Drittel der Deutschen an einen Gott glauben, ist diese Formulierung nie verändert worden.

» Die Beurkundungsseite der deutschen Verfassungsurkunde.
Foto: Andreas Praefcke via Wikimedia Commons



Die Würde als Erstes

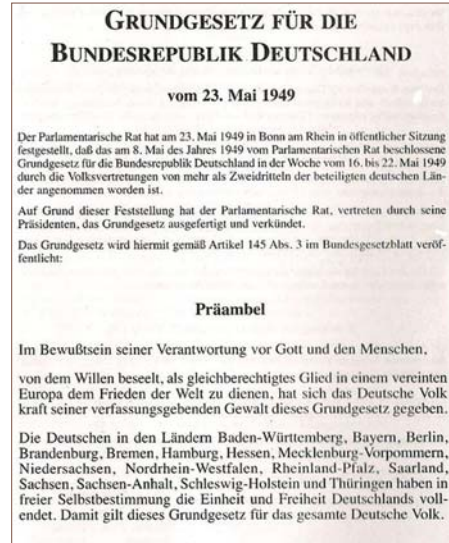
„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ So steht es als erster Satz im ersten Artikel des Grundgesetzes. Vor 70 Jahren trat es in Kraft, im Mai 1949, nur vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und der Herrschaft des Nationalsozialismus. Es war ein mutiger Neuanfang nach einer Zeit, in der die Menschenwürde mit Füßen getreten wurde. Aus leidvollen Erfahrungen kam dieser Satz ganz an den Anfang des Grundgesetzes. Als Überschrift über unser neues Zusammenleben in Deutschland.

Menschenwürde, das ist keine Eigenschaft, die ein Mensch hat. Nichts, was mit der Geburt verliehen wird. Und auch nichts, was ich mir erarbeiten kann. Menschenwürde hat jeder schon allein deshalb, weil es ihn gibt. *Jeder* Mensch ist wertvoll. Warum eigentlich? Christen und Juden begründen das so: Weil er von Gott geschaffen und gewollt und geliebt ist. Das gibt dem Menschen seine Würde.

Die Menschenwürde ist nicht beschränkt auf die, die die gleiche Nationalität, Hautfarbe, Weltanschauung oder Religion haben. Jeder Mensch ist wertvoll. Unabhängig davon, ob er reich ist oder arm. Ob er krank ist oder gesund. Ob er Böses im Schilde führt oder

» Präambel des Grundgesetzes in der Fassung des Einigungsvertrags (1990)
Foto: Leipnizkexs via Wikimedia Commons

» „Die Würde des Menschen ist unantastbar“: Wiedergabe des ersten Grundgesetz-Artikels auf einer Sonderbriefmarke zum 50. Geburtstag des Grundgesetzes 1999.
Foto: Steveurkel via Wikimedia Commons



Gutes. Ob er geboren wurde oder noch nicht. Unabhängig von dem, was er ist oder tut.

In diesem Sinne ist es zum Beispiel unrecht, Andersgläubige zu verfolgen, Terroristen zu foltern oder mutmaßliche Verbrecher „auf eigene Faust“ zu jagen und zu bedrohen. Die Menschenwürde zu achten heißt, das Leben zu achten und jeden in seiner Würde als Mensch zu respektieren. Darauf ist unser Zusammenleben aufgebaut. Daran will uns Artikel 1 des Grundgesetzes erinnern.

Andere Verfassungen im Blick

Dieser Anfang ist etwas Besonderes. Das Grundgesetz beginnt nicht etwa damit, zu definieren, was „Deutschland“ ist oder das „deutsche Volk“ oder die „Bundesrepublik Deutschland“. Sondern es setzt beim einzelnen Menschen an. Der Start einer Verfassung mit dem Thema Menschenwürde war zur Entste-

hungszeit des Grundgesetzes völlig neu. Ein Blick auf den allerersten Artikel in Verfassungen anderer Länder zeigt, dass viele Staaten anders beginnen. Viele definieren zuerst die Staatsform, die staatlichen Grundsätze oder gar den Namen ihres Staates.

- **USA 1787:** „Alle in dieser Verfassung verliehene gesetzgebende Gewalt ruht im Kongress der Vereinigten Staaten ...“
- **Italien 1948:** „Italien ist eine demokratische, auf die Arbeit gegründete Republik.“
- **Dänemark 1953:** „Dieses Grundgesetz gilt für alle Teile des Reichs Dänemark.“
- **Frankreich 1958:** „Frankreich ist eine unteilbare, laizistische, demokratische und soziale Republik.“
- **DDR 1968:** „Die Deutsche Demokratische Republik ist ein sozialistischer Staat deutscher Nation.“
- **Polen 1997:** „Die Republik Polen ist das gemeinsame Gut aller Staatsbürger.“
- **Ungarn 2011:** „Der Name unseres Vaterlandes ist Ungarn.“

Schweden gibt im ersten Satz alle öffentliche Gewalt dem Volk, die Niederlande stellen die Gleichheit aller Menschen an den Anfang, Tschechien die Menschenrechte. Auch in einigen Präambeln – den Einleitungen zur Verfassung – werden Menschenwürde, Grundwerte und Menschenrechte behandelt.

- **Schweden 1974:** „Alle öffentliche Gewalt in Schweden geht vom Volk aus.“
- **Niederlande 1983:** „Alle, die sich in den Niederlanden aufhalten, werden in gleichen Fällen gleich behandelt.“
- **Tschechien 1992:** „Die Tschechische Republik ist ein auf der Achtung der Menschen- und Bürgerrechte und Freiheiten beruhender souveräner, einheitlicher und demokratischer Rechtsstaat.“

Was würdest du als ersten Satz in deine Verfassung schreiben? Was ist dir die wichtigste Regel im Zusammenleben der Menschen?

Rechte und Pflichten

Was darf ich von der Gemeinschaft erwarten? Welche Rechte habe ich als Einzelner? In den Artikeln 1–19 des Grundgesetzes sind die Grundrechte beschrieben, die die Bürger gegenüber dem Staat haben. Neben dem Recht auf



» Die Französische Verfassung definiert – wie die Verfassungen vieler anderer Länder – im allerersten Artikel zunächst die Staatsform. Foto: Archives Nationales via Wikimedia Commons



» Die ersten 19 Artikel des Grundgesetzes (Ursprungsfassung) am Jakob-Kaiser-Haus in Berlin.
Foto: Michael Rose via Wikimedia Commons

Würde, Leben und körperliche Unversehrtheit wird die Gleichheit aller betont und Diskriminierung verboten. Alle Menschen sind frei in ihrem Glauben und ihrem Gewissen und können ihre Meinung äußern und verbreiten. Wohnung und Eigentum sind dem Zugriff des Staates entzogen. So ist jeder einzelne Mensch mit vielen Rechten und Freiheiten ausgestattet. Und zwar bevor ein möglicher „Nutzen“ für die Gemeinschaft besteht.

Ist das nicht ein spannender Ansatz? Was wäre, wenn man ihn konsequent auf Freizeiten und in der Gruppe umsetzt? Du hast das Recht, zu sagen, was dir nicht passt. Du kannst dich beschweren und wirst gehört. Du musst nichts tun, was dir peinlich ist und deine Würde verletzt. Dein Körper gehört dir und du hast das Recht, dass dies respektiert wird. Deine Sachen sind deine Sachen und tabu für andere. Du bist ein Mensch wie andere und hast dieselben Rechte

wie alle. Nimm sie wahr. Und verteidige sie, wo sie in Gefahr sind oder verletzt werden.

Die Pflichten des Einzelnen haben im Grundgesetz keinen großen Raum, der Schwerpunkt liegt auf den Rechten. Darin zeigt sich viel Vertrauen in den Einzelnen und ein positives Menschenbild. Das ist eine gute Grundlage.

Dabei ist der Gesetzgeber ja nicht naiv. Nicht alles ist erlaubt. Es gibt Regeln, die die Rechte einschränken. Die dafür nötigen Voraussetzungen sind in anderen Gesetzen verankert. Zum Beispiel habe ich laut Grundgesetz das Recht, dass niemand meine Post lesen darf. Aber im Einzelfall kann dieses Briefgeheimnis nach sorgfältiger Prüfung eingeschränkt werden, etwa wenn eine schwere Straftat vermutet wird. Was dabei erlaubt ist, regelt ein Gesetz.

Ja, es braucht Beschränkungen der Freiheit. Wenn einer alles dürfte und die komplette Freiheit hätte, wären die anderen nicht frei – und umgekehrt. Deshalb wird jede Gemeinschaft Regeln schaffen, welche Pflichten jeder hat und was gesellschaftlich nicht erwünscht und erlaubt ist. Doch es spielt eine Rolle, ob die Grundregel aller Grundregeln „Freiheit“ oder „Verbot“ heißt.

Christliche Werte und das Grundgesetz

Die Würde jedes Einzelnen, seine Freiheit, der Bezug des Menschen auf die Gemeinschaft hin, die Gleichheit aller Menschen – all das sind Wertvorstellungen, denen wohl jeder Mensch zustimmen kann. Unabhängig von seinem



Glauben. Das Grundgesetz ist nicht religiös oder gar christlich. Staat und Kirche sind getrennt, es gibt keine Staatsreligion. Aus Glaubenssachen hält sich der Staat heraus.

Aber Christen erkennen in den Werten des Grundgesetzes auch die Grundlagen ihres Glaubens und finden sie in der Bibel wieder: Jeder Mensch hat einen Wert, unabhängig von seiner Leistung (Röm 4,5). Jeder Mensch ist zur Freiheit berufen (Gal 5,13). Jeder Mensch ist auf Gemeinschaft angelegt (Gen 2,18). Kein

Mensch steht über dem anderen (Eph 6,9).

Die Werte des Grundgesetzes und die christlichen Werte sind gar nicht so verschieden. Das liegt auch an der geschichtlichen Entwicklung in Europa: Das Christentum ist die geistige Grundlage, auf der sich unsere heutigen Wertvorstellungen entwickelt haben. Dem Bundesverfassungsgericht ist diese Verwurzelung wichtig: „Die auf christliche Traditionen zurückgehenden Denktraditionen, Sinnerfahrungen und Verhaltensmuster können dem Staat nicht gleichgültig sein.“ Denn sie begründen die Werte des Einzelnen und die ganzer Bevölkerungsgruppen und prägen so auch das gesellschaftliche Miteinander. In ethischen Fragen bieten Religionen viele Antworten. Nicht die einzigen, aber solche, die viele mitgehen können.

» Die Werte des Grundgesetzes bauen auf christlichen Werten auf (hier veranschaulicht auf dem 100. Deutschen Katholikentag 2016 in Leipzig).

Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice.de

» POLITIK UND VERWALTUNG

In vielen weiteren Artikeln führt das Grundgesetz aus, wie der Staat organisiert ist: Deutschland ist eine Demokratie, also darf jeder wählen und mitbestimmen. Deutschland ist ein Bundesstaat und kein zentralistisch organisiertes Land. Und Deutschland ist ein Sozialstaat, er hilft Schwächeren und gibt soziale Sicherheit. Auch die Mitarbeit in der Europäischen Union ist im Grundgesetz festgeschrieben.

Dann beschreibt das Grundgesetz, wie Bundestag, Bundesrat und

Bundesregierung funktionieren.

Es wird genau erläutert wie Gesetze entstehen, durchgesetzt und kontrolliert werden. Verwaltung und Finanzwesen werden erklärt und was im Verteidigungsfall passiert. Die Hürde, etwas am Grundgesetz zu verändern, ist hoch. Jeder neuen Formulierung des Textes müssen zwei Drittel in Bundestag und Bundesrat zustimmen. Die Artikel 1 (Menschenwürde) und 20 (Staatsaufbau) dürfen überhaupt nicht geändert werden.



» **Sebastian Fiebig** arbeitet als Pastoralreferent in einer Pfarrei im Norden von Hamburg. Geistliche Begleitung und theologische Bildung für Haupt- und Ehrenamtliche gehören zu seinen Aufgaben.



Wir geben uns eine Verfassung

Eine Gruppenstunde zur Relevanz und Bewahrung unserer Grundrechte

Am 8. Mai 1949 wurden die Grundrechte, also die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, beschlossen. Das ist nun 70 Jahre her. Doch wir dürfen sie auch heute nicht als selbstverständlich ansehen. Es gilt, diese Grundsätze zu bewahren, um das soziale Zusammenleben zu ermöglichen. Dieses politische Thema ist wichtig, aber nicht immer einfach zu verstehen. Deshalb will diese Gruppenstunde die Grundrechte näher in den Blick nehmen und deinen Minis vermitteln, wie sie dafür Verantwortung übernehmen können.

Vorbereitung

Drucke die Onlinematerialien aus. Klebe die Give-Away-Kärtchen am besten auf bunte Pappe oder laminiere sie und schneide sie dann aus. Du brauchst so viele Arbeitsblätter und Give-Away-Kärtchen, wie es Teilnehmer sind.

Bereite außerdem ein großes weißes Plakat vor, indem du es mit der Überschrift „Die Grundrechte in unserer Messdienergemeinschaft“ versiehst.

Stelle zunächst einen Stuhlkreis und lege alle Materialien griffbereit. Sorge außerdem dafür, dass deine Minis in der Arbeitsphase an Tischen schreiben können.

1. Einleitung

Heiße deine Minis zur heutigen Gruppenstunde willkommen und informiere sie kurz über das anstehende Thema:

» *Damit in einer Gesellschaft wie unserer das Zusammenleben gelingen kann, braucht es gewisse Grundregeln. In Deutschland gibt es dafür die Grundrechte. Sie bilden die Grundlage, um uns ein angenehmes und funktionierendes (Zusammen-)leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Diese Grundrechte wurden am 8. Mai 1949 beschlossen. Unsere Verfassung, nach der sich unser Miteinander regelt, wird also dieses Jahr*

Dauer: 85 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:

- Sätze für das Warm-up (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Artikel 1–6 des Grundgesetzes (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Zehn Situationen zu den Grundrechten (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Arbeitsblatt (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Stifte; Give-Away-Kärtchen (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Liedblatt „Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen“

Ablauf:

1. Einleitung (Dauer: 2 Minuten)
2. Warm-up (Dauer: 15 Minuten)
3. Die Würde des Menschen:
Was ist das? (Dauer: 5 Minuten)
4. Grundrechte kennenlernen
(Dauer: 20 Minuten)
5. Impuls: Christliche Werte im
Grundgesetz (Dauer: 5 Minuten)
6. Verantwortung übernehmen
(Dauer: 30 Minuten)
7. Lied (Dauer: 3 Minuten)
8. Abschluss (Dauer: 5 Minuten)

70 Jahre alt. Damit ist sie nicht mehr die jüngste – aber nichtsdestotrotz sind die Grundrechte hochaktuell und für jeden von uns wichtig. Sie dürfen nicht in Vergessenheit geraten, sondern müssen „lebendig“ gehalten werden. In dieser Gruppenstunde wollen wir erfahren, welche Rechte wir überhaupt haben und was wir tun können, um diese zu bewahren. «

2. Warm-up

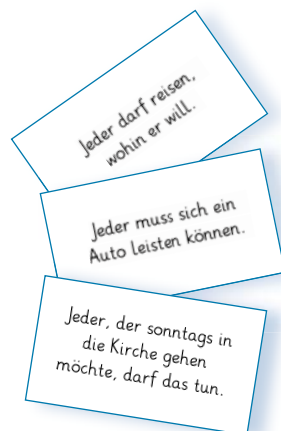
Leite zum Warm-up über:

» *Rechte zu haben ist wichtig, denn Rechte schützen uns und unser Leben. Wir Menschen in Deutschland werden durch die Grundrechte geschützt. Deutschland muss diese Grundrechte einhalten, indem es dafür sorgt, dass die Menschen bestimmte Dinge tun oder eben nicht tun. Ich habe euch ein paar Sätze mitgebracht. Ich lege sie gleich nacheinander in die Mitte und ihr überlegt bitte, ob die jeweilige Äußerung eurer Meinung nach*

in den deutschen Grundrechten festgeschrieben sein sollte oder nicht – und warum oder warum nicht. Habt dabei den Gedanken im Hinterkopf, dass die Grundrechte uns schützen sollen. «

Deine Minis dürfen sich frei zu den Begriffen äußern, die du mitgebracht hast. Manche haben vielleicht schon den direkten Bezug zu einem bestimmten Grundrecht im Kopf. Bei einigen Sätzen gibt es wahrscheinlich eine einstimmige Meinung. Bei anderen gibt es gegebenenfalls Diskussionsbedarf. Einige Punkte sind vielleicht mit einer Einschränkung („Aber nur, wenn ...“) zu betrachten.

Steige mit den vorbereiteten Sätzen aus dem Zusatzmaterial in die Gruppenstunde ein: Was sollte eurer Meinung nach in den deutschen Grundrechten festgeschrieben werden – und warum?



3. Die Würde des Menschen:

Was ist das?

Der 1. Artikel der Grundrechte ist die Grundlage für alle anderen Grundrechte. Deswegen ist es wichtig zu verstehen, was es mit der Würde des Menschen überhaupt auf sich hat. Lege das Blatt, auf dem der 1. Artikel des Grundgesetzes zu lesen ist, in die Mitte. Wenn deine Minis möchten, können sie sich dazu äußern, was ihrer Auffassung nach „Menschenwürde“ ist. Anschließend kannst du den folgenden Text zur Erklärung vorlesen;

Artikel 1 – Die Würde des Menschen ist unantastbar. Was ist das? Was ist die Würde des Menschen? Jeder Mensch ist wertvoll. Auch Dinge sind wertvoll. Ein Auto zum Beispiel ist wertvoll, wenn es fährt und uns von a nach b bringt. Wenn der Motor kaputt und das Auto Schrott ist, dann hat es keinen Wert mehr. Anders ist es bei Menschen: Denn der Mensch hat immer einen Wert – auch, wenn er krank ist; auch, wenn er nicht arbeiten kann. Egal welche Religion, welches Alter, welches Geschlecht, welche Herkunft – alle Menschen sind gleich wertvoll. Und deshalb darf kein Mensch einem anderen etwas antun. Jeder Mensch muss würdevoll behandelt werden.

vgl.: einfach Politik: Das Grundgesetz. Die Grundrechte, bpb



4. Grundrechte kennenlernen

Deine Minis haben nun einen Einstieg in das Thema gefunden, indem sie sich damit befasst haben, welche Rechte wichtig sind, um unser Leben und die Menschenwürde zu schützen. Nun sollen sie einige ausgewählte Grundrechte konkret betrachten.

Lege dazu die fünf Grundrechte (Artikel 2–6) in die Mitte und bitte einen deiner Minis, sie nacheinander vorzulesen. Sie sind hier vereinfacht formuliert.

Lies dann nacheinander die zehn Situationen aus dem Onlinematerial vor. Bitte deine Minis für jede Situation zu überlegen,

- welches Grundrecht hier verletzt wurde.
- was man tun müsste, um das Grundrecht einzuhalten.

5. Impuls: Christliche Werte im Grundgesetz

Lass die Grundrechte noch in der Mitte liegen, während du das Grundgesetz und christliche Werte miteinander in Beziehung setzt:

» Vielleicht fragt ihr euch, warum wir in einer Messdienergruppenstunde über so ein politisches Thema reden. Zum einen hat es eine enorm große Wichtigkeit für unsere gesamte Gesellschaft, denn ohne Regeln kann eine soziale Gruppe nicht funktionieren. Zum anderen spiegeln sich viele christliche Werte in den Grundrechten wider.

Ganz konkret kann man einige Bibelzitate Grundrechten zuordnen. Zum Beispiel der Satz „Jeder Mensch hat einen Wert, unabhängig von seiner Leistung“ aus dem Römerbrief passt zum 1. Grundrecht, zum Schutz der Menschenwürde. Oder „Kein Mensch steht über dem anderen“ aus dem Epheserbrief passt zum 3. Grundrecht „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“ Parallelen findet man aber zum Beispiel auch in den zehn Geboten. Dort heißt es „Du sollst nicht töten“ oder „Du sollst nicht stehlen“. Diese – für uns eigentlich selbstverständlichen – Grundsätze sind auch in den Grundrechten festgehalten: Jeder hat ein Recht auf Leben und auf Schutz des Eigentums. Auch der Satz „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ aus dem Markusevangelium ist Grundlage für die Rechte: Denn wenn wir möchten, dass die Grundrechte für uns gelten, müssen wir sie anderen gegenüber auch einhalten. Es gilt quasi: *Behandel andere so, wie du auch behandelt werden möchtest.*

So wie sich Jesus in der Bergpredigt dafür ausspricht, einen besonderen Blick für die Schwachen und Kranken unserer Gesellschaft zu haben, werden sie auch heute durch die Grundrechte besonders geschützt. «



» Mach in einem kurzen Impuls deutlich, dass sich viele christliche Werte in den Grundrechten widerspiegeln.
Foto: Dieter Schütz, pixelio.de

6. Verantwortung übernehmen

Nun sollen deine Minis überlegen, was die Grundrechte konkret für die Messdienergemeinschaft bedeutet, wie sie die Grundrechte verteidigen können und sich dafür einsetzen können, dass sie eingehalten werden. Es ist wichtig, mit der Durchsetzung solcher Rechte in kleineren Gruppen anzufangen, damit sie auch in der großen Gesellschaft geachtet werden.

Dazu dürfen deine Minis auf einem Arbeitsblatt zunächst alleine für sich überlegen, ob sie schon einmal in einer Situation waren, in der ein Grundrecht nicht eingehalten wurde. Wenn alle fertig sind, können die, die möchten, ihr Erlebnis vorlesen und alle dürfen überlegen, wie man in dieser Situation hätte handeln können, um das Grundrecht zu verteidigen. Keiner wird zum Vorlesen gezwungen.

Geht anschließend die einzelnen Artikel (1–6) noch einmal durch und haltet eure Ideen zur Umsetzung der Grundrechte auf dem Plakat fest: Was bedeuten die Grundrechte für unsere Messdienergemeinschaft? Es wäre schön, wenn ihr das Plakat nach der Gruppenstunde so

aufhängen könnt, dass es die Gemein-
de sieht. So bekommen alle mit, dass
ihr euch mit diesem wichtigen Thema
auseinandersetzt und ihr euch für die
Grundrechte und deren Einhaltung ein-
setzt.

7. Lied

Bevor die Gruppenstunde zu einem
Ende kommt, singt ihr gemeinsam das
Lied „Herr, gib mir Mut zum Brücken-
bauen“ (T.: K. Rommel, M.: P. Bischoff).

8. Abschluss

Verabschiede deine Minis:

» *Nun haben wir uns intensiv mit den
Grundrechten beschäftigt und können
festhalten, dass sie für uns vielleicht
in mancher Hinsicht selbstverständlich
erscheinen, aber dass es an jedem von
uns liegt, dass sie umgesetzt werden.*

*Das braucht mitunter schon mal eine
ganze Portion Mut. Aber wir können
diese Rechte nur selbst erfahren, wenn
wir sie auch anderen gegenüber durch-
setzen. Jeder Mensch soll sein Leben
frei gestalten können, wie er es möchte.
Und damit das gelingt, möchte ich euch
ein Zitat von Immanuel Kant mit auf den
Weg geben: „Die Freiheit des Einzelnen
endet dort, wo die Freiheit des Anderen
beginnt.“*«

Verteile am Ende die Give-Away-Kärt-
chen, damit sich deine Minis an die
Gruppenstunde erinnern.

» EUER GRUPPEN-GRUNDGESETZ

Einige Leitsätze für den Grundrechte-Katalog eurer Gruppe könnten sein:

- Wir gehen mit allen Messdienern
respektvoll um.
- Wir akzeptieren jeden Messdiener
so, wie er ist.
- Wir verteilen die Dienste für die
Messe gerecht, nicht immer die
gleichen dürfen den Weihrauch-
dienst übernehmen.
- Wir überlassen jedem Mini
die Freiheit, so zu beten,
wie er möchte.
- Wir sagen unsere Meinung.
- Wenn wir über etwas diskutieren,
hören wir uns die Meinung von
allen an.
- Wir akzeptieren, dass jemand
eine andere Meinung hat.
- Wir gehen friedvoll miteinander
um.
- etc.



» **Stephanie Hartmann-Blath**
ist Lehrerin für katholische
Religion an einer Grund-
schule.



GRUNDSätzlich Messdiener!

Ein Minitag zu den Grundsätzen eures Miteinanders als Minis

Im Hinblick auf den 70. Geburtstag unsere Grundrechte bietet es sich an, dieses Thema zu einem Minitag auszubauen und die „kleine Gesellschaft“ eurer Messdienergemeinschaft in den Blick zu nehmen. Die Grundrechte strukturieren und organisieren das Zusammenleben der Menschen in Deutschland. Wie ist es in eurer Ministrantengemeinschaft? Wer seid ihr überhaupt? Was macht ihr? Was macht euch aus? Der Minitag möchte euch auf anschauliche Art und Weise helfen, ein Selbstverständnis eures Ministrantendaseins zu entwickeln.

Vorbereitung

Einen Minitag solltest du einige Wochen im Voraus planen. Idealerweise seid ihr ein Team, das diesen Tag plant, sich die Aufgaben aufteilt und ausführt. Am besten eignet sich für solch einen Minitag sicherlich ein Samstag oder Sonntag. Kläre mit dem Hausmeister eurer Gemeinde, welche Räume euch zur Verfügung stehen und dass du an besagtem Tag einen Schlüssel bekommst. Wenn du den Tagesabschluss etwas ausführlicher gestalten möchtest, kannst du einen Seelsorger fragen, ob er für euren Minitag eine kleine Andacht vorbereitet und mit euch feiert.

Lade die Minis mit einem persönlichen Brief zu diesem Minitag ein. Gib ihnen ein paar Hinweise zum Thema des Minitags und mache ihnen Lust darauf. Außerdem darfst du die Zeit- und Ortsangaben sowie einen Hinweis zur Verpflegung natürlich nicht vergessen. Am besten ist es, wenn sich die Minis für den Tag bei dir anmelden sollen. So hast du einen Überblick darüber, mit wie vielen Teilnehmern zu rechnen kannst.

Wie gerade schon angesprochen: Da ihr den Tag zusammen verbringt, muss du klären, wann es etwa zu essen gibt. Wenn der Minitag beispielsweise vor-

Dauer: ca. 4–5 Stunden

Alter: ab 12 Jahren

Material:

- Material zur Gruppenstunde „Wir geben uns eine Verfassung“ (Seite 8)
- Plakate (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Arbeitsblätter (zum Download auf miniboerse-online.de)
- Stifte
- Klebeband oder Stellwände mit Stecknadeln
- Material für Spielerunde
- Liedblatt „Ein Licht, in dir geborgen“

Ablauf:

1. Begrüßung, Vorstellung des Tagesablaufs, einführender Impuls (Dauer: 10 Minuten)
2. Gruppenstunde „Happy Birthday, Grundgesetz“ (Dauer: 85 Minuten)
3. Mittagspause (Dauer: ca. 60 Minuten)
4. Spielerunde zum Auflockern (Dauer: ca. 30 Minuten)
5. Gruppenphase: Wer wir sind und was wir tun! (Dauer: 90 Minuten)
6. Abschluss (Dauer: 5 Minuten)

mittags um 10 Uhr anfängt, solltest du eine Mittagspause einplanen. Am einfachsten ist es in solchen Situationen, z. B. Pizza zu bestellen. Vielleicht habt ihr in eurer Messdienerkasse dafür ein Budget? Ihr könnt natürlich auch selber etwas kochen oder es bringt sich einfach jeder etwas zu essen mit. Dementsprechend müsst ihr mehr oder weniger Zeit für die Mittagspause einplanen. Außerdem sollten den ganzen Tag über Getränke zur Verfügung stehen.

Besorge alle Materialien, die du für den Minitag brauchst, und lege sie bereit.

1. Begrüßung, Vorstellung des Tagesablaufs, einführender Impuls

Begrüße deine Ministranten zu eurem Minitag und kläre sie kurz über den Ablauf auf.

Um gemeinsam gut in den Tag zu starten, stellen sich alle hin und du sprichst ein kurzes Gebet:

Guter Gott, du schenkst uns diesen neuen Tag. Wir danken dir, dass du uns heute hier als Messdienergemeinschaft in deinem Namen zusammen geführt hast, um gemeinsam einen Minitag zu erleben.

Wir wollen darüber reden, auf welchen Grundsätze unsere Gesellschaft und auch unserer Messdienergemeinschaft aufgebaut sind.

Wir überlegen: Wer sind wir?

Was machen wir?

Was bedeutet unser Dienst? Herr, begleite uns durch diesen Tag, schenke uns gute Ideen, viel Freude und neue Erlebnisse.

A: Amen.

2. Gruppenstunde „Happy Birthday, Grundgesetz“

Führe die Gruppenstunde so durch, wie sie beschrieben wird. Falls ihr eine sehr große Gruppe seid und genug Räume



» Gönnst euch nach der Gruppenstunde eine ausgiebige Mittagspause. Foto: top-traumurlaub, pixelio.de

habt, könnt ihr gegebenenfalls zwei oder drei Gruppen bilden und die Gruppenstunde parallel durchführen.

3. Mittagspause

Nun steht eure geplante Mittagspause an. Lasst euch ruhig Zeit. Eine Mittagspause, in der alle Minis zusammen an einem Tisch sitzen, stärkt das Gemeinschaftsgefühl!

4. Spielerunde zum Auflockern

Da sich nach dem Mittagessen oft eine gewisse Trägheit einschleicht und ihr frische Gedanken mit in die nächsten Stunden nehmen sollt, bietet sich zur Auflockerung eine kleine Spielerunde an. Du kannst dir aus der Spielesammlung im Onlinematerial einige Spiele aussuchen. Ihr solltet auf jeden Fall mit dem „MINISTRANTEN-Spiel“ enden, um zur nächsten Phase überzuleiten.

5. Gruppenphase:

Wer wir sind und was wir tun!

Bevor ihr euch für diese Phase in Kleingruppen aufteilt, erklärst du, wie es nun weitergeht:

»Um ein soziales Miteinander in unserem Staat zu ermöglichen, gibt es das Grundgesetz mit seinen Grundrechten. Damit die Kirche existieren und wirken kann, gibt es vier Grundvollzüge. Das sind quasi vier Dimensionen, die die Aufgaben der Kirche und der Christen beschreiben, damit die Kirche als Nachfolgerin der Sache Jesu lebendig bleibt. Ich möchte euch diese vier Grundvollzüge kurz vorstellen: ...«

Hänge nun die vier Plakate auf und lies die Grundvollzüge mit den jeweiligen Erklärungen vor. Anschließend erklärst du die folgende Arbeitsphase:

»Alle vier Grundvollzüge gehören zu unserem Messdiener-Dasein dazu. Indem wir uns diesen „Aufgaben“ annehmen, definieren wir unseren Dienst als Ministrant, der weit mehr ist, als sonntags im Gewand am Altar zu stehen. Durch die Ausübung dieser Grundvollzüge zeigen wir, wer wir sind, was unser Dienst bedeutet und was uns auszeichnet. Nun wollen wir uns in vier Gruppen aufteilen – eine Gruppe pro Grundvollzug. Jede Gruppe bekommt ihr Plakat mit den zwei Spalten. Auf der einen Seite tragt ihr ein, was wir als Messdienergemeinschaft zu diesem Grundvollzug schon tun. Auf der anderen Seite tragt ihr eure Überlegungen ein, was wir zu diesem Grundvollzug noch tun können, um in der Kirche mitwirken zu können.«

Achte bei der Einteilung der vier Gruppen darauf, dass in jeder Gruppe jüngere und ältere bzw. erfahrene und frische Messdiener sind. Gib jeder Gruppe ihr Plakat und Stifte mit. Idealerweise kann sich jede Gruppe in einen eigenen Raum zurückziehen. Während der Arbeitsphase von ca. 30 Minuten kannst du die Gruppen individuell unterstützen, indem du Hinweise und Tipps gibst. Hier ein paar Ideen (einige überschneiden sich natürlich):



Diakonia: Plätzchen backen und im Seniorenheim verteilen; Mini-Dienste anbieten: Wie gehen für Sie einkaufen!; Taxi-Dienst für gehbehinderte Gottesdienstbesucher; Waffeln backen und verkaufen und den Erlös einem karitativen Zweck zukommen lassen; 72-Stunden-Aktion; ...



Martyria: Offen zu seinem Amt als Messdiener stehen; ein offizielles Messdienerlogo entwerfen; Messdiener-T-Shirts entwerfen und bei Veranstaltungen und Ausflügen tragen; Schaukasten für die Messdiener, um von Plänen, Ausflügen, Gruppenstunden zu berichten; eine eigene Facebook-Seite eurer Messdienergemeinschaft; ein Instagram-Account; ...



Liturgia: Regelmäßiges Dienen; Mitgestaltung von Gottesdiensten durch Fürbitten, Liedgestaltung etc.; eigene Jugendgottesdienste planen und durchführen; Andachten für bestimmte Personengruppen vorbereiten; Mitwirkung bei der Feier der Sakramente; ...

Koinonia: Messdienerfahrt; T-Shirts mit eurem Messdienerlogo; gemeinsame Minitage; gemeinsame Ausflüge; gemeinsames Feiern von Gottesdiensten; ...

» Ordnet Aktionen aus eurem Jahreskalender den vier Grundvollzügen zu. Welche Aktionen könntet ihr noch etablieren?
 Foto oben: Marita Trautmann
 Foto Mitte: W. Lichte
 Foto unten: Messdiener St. Antonius Oberhausen-Alstaden

Wenn die Gruppen soweit fertig sind, versammelt ihr euch wieder in der Großgruppe. Alle stellen nacheinander ihr Plakat vor. Hängt die vorgestellten Plakate an der Wand auf. Ihr werdet vermutlich feststellen, dass es schon eine ganze Menge gibt, was ihr zu den vier Grundvollzügen tut – aber dass ihr auch Ideen habt, die man noch umsetzen kann.

Bitte deine Minis in einem weiteren Schritt, sich jeweils einen Punkt von jedem Grundvollzug aussuchen, an dem ihr ganz konkret arbeiten und den ihr realisieren wollt. Stimmt zu jedem Grundvollzug ab, welches Vorhaben ihr in die Tat umsetzen wollt. Nun können sich die Teilnehmer erneut aufteilen. Jeder darf sich aussuchen, an welchem Vorhaben er mitarbeiten möchte. Die neuen Gruppen haben nun wieder eine halbe Stunde Zeit, um die Umsetzung ihrer Idee konkret zu planen. Ihre Gedanken dazu können sie auf dem dazugehörigen Blatt festhalten. Zum Abschluss dieser Phase trifft ihr euch erneut im Plenum, um die Ergebnisse zu präsentieren. Wichtig ist, dass ihr eure Vorhaben tatsächlich umsetzen wollt. Sammele die Zettel ein, sodass ihr in den kommenden Wochen bei Leiterrunden und Gruppenstunden immer wieder einen Blick drauf werfen könnt, um zu sehen, in wieweit ihr eure Ideen realisiert. Vielleicht entsteht daraus schon bald der nächste Minitag?

6. Abschluss

Beendet den Minitag mit einem Abschlussgebet, dem gemeinsamen Kreuzzeichen und einem Lied:

**Guter Gott,
du hast uns diesen schönen
gemeinsamen Tag geschenkt.
Dafür danken wir dir.**

**Wir Ministranten begleiten nicht
nur die sonntägliche Messfeier,
wir wollen auch in unserem Leben
Nachfolger Jesu sein und die Kirche
mit unserem Wirken lebendig
halten.**

**Lass unsere Vorhaben im Hinblick
auf die Gemeinschaft, die Liturgie,
die Nächstenliebe und die Verkündigung
gut gelingen und gibt uns den
Mut, immer wieder für die Sache
Jesu einzustehen.**

A: Amen.

**Gott, unser Herr, segne uns.
Er bleibe bei uns alle Zeit
und behüte uns, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.**

A: Amen.

Singt nun gemeinsam das Lied „Ein Licht, in dir geborgen“ (T. und M.: Gregor Linßen), bevor der Minitag endet.



Was uns zusammenbringt

Gemeinschaft, Zusammenhalt, Gruppenidentität

Werbung möchte uns Produkte verkaufen. Entsprechende Spots möchten uns Lebensgefühle vermitteln. Auch das Gefühl von Gemeinschaft spielt in Werbung schon immer und jetzt gerade verstärkt eine entscheidende Rolle. Gemeinschaft prägt auch uns Minis. Können wir in einem Spot davon erzählen?

Vorbereitung

Mach dich vor dieser Gruppenstunde ein wenig mit den Möglichkeiten der Nachbearbeitung von Filmen vertraut, die man mit dem Smartphone dreht. Lade dir ggfs. entsprechende Apps herunter (siehe Infokasten am Ende) und

teste die Möglichkeiten mit einigen selbstgedrehten Sequenzen. Vielleicht kannst du bei der Planung und Durchführung dieser Gruppenstunde auch Minis einbeziehen, die sich in dem Bereich schon Vorerfahrungen haben?

» RECHTLICHE HINWEISE

Teil dieser Gruppenstunde ist es, selbst mit euren Minis einen Werbeclip zu drehen. Denkt bitte daran: Wer Filmaufnahmen veröffentlichen oder verbreiten will, muss alle Beteiligten um ihre Erlaubnis fragen. Das Gesetz verlangt eine Zustimmungserklärung der abgebildeten Personen, was für eure Jugendarbeit bedeutet, dass bei Minderjährigen die gesetzlichen

Vertreter einwilligen müssen. Am besten, ihr informiert eure Minis und deren Eltern bereits einige Zeit vor dieser Gruppenstunde über euer Vorhaben und fügt in die schriftliche Anmeldung für die Aktion einen Passus rein, dass die Eltern einwilligen, die Filmaufnahmen aller Teilnehmenden zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit zu benutzen.

Dauer: ca. 90 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:

- Stühle oder Papier
- Laptop mit Internetzugang, evtl. Beamer
- Coca-Cola-Spot (Link auf miniboerse-online.de)
- Stifte
- Plakate
- Klebepunkte
- Smartphones

Ablauf:

- 1. Eisschollenspiel**
(Dauer: 15 Minuten)
- 2. Coca Cola-Werbespot**
(Dauer: 5 Minuten)
- 3. Satzanfänge formulieren**
(Dauer: 10 Minuten)
- 4. An Botschaften feilen – und die richtigen auswählen**
(Dauer: 30 Minuten)
- 5. Jetzt dreht ihr euren eigenen Spot**
(Dauer: ca. 30 Minuten)



Richte deinen Laptop und evtl. den Beamer anfangs so ein, dass du deinen Minis den Werbespot zeigen kannst. Stelle für das Eröffnungsspiel so viele Stühle nebeneinander wie Minis an der Gruppenstunde teilnehmen.

1. Eisschollenspiel

Begrüße deine Minis und bitte jeden, sich auf einen der Stühle zu stellen. Nun erklärst du ihnen:

» *Ihr seid nun eine Horde von Pinguinen, die gemeinsam auf ihrer Eisscholle im Golfstrom Richtung Süden unterwegs ist. Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute Nachricht: Es ist nicht mehr so kalt, wie am Südpol. Die schlechte Nachricht: Deshalb schmilzt eure Eisscholle langsam, aber sicher – und ihr müsst gemeinsam um euer Überleben bzw. euer Zusammensein kämpfen. Ich bin nun der Golfstrom und werde immer wieder einen Teil eurer Eisscholle wegschmelzen und ihr, als Pinguine, müsst immer enger zusammenrücken, damit ihr nicht im Meer versinkt.* «

Ziel des Spieles ist es, dass alle gemeinsam auf möglichst wenigen Stühlen Platz finden.

2. Coca-Cola-Werbespot

Schaut euch nun gemeinsam mit den Minis einen Werbespot von Coca Cola an. Auf unserer Webseite haben wir ihn für dich verlinkt.

3. Satzanfänge formulieren

Coca Cola schafft Gemeinschaft? Eine Limonade? Klar, die Werbung erzählt positiv etwas über unsere Gesellschaft und Situation allgemein, weil sie noch mehr Limonade verkaufen möchte. Was die können, dass kannst du mit deinen

» Verwandelt euch zu Beginn dieser Gruppenstunde alle in Pinguine, die um ihre Eisscholle kämpfen.
Foto: Lothar Henke, pixelio.de

» UNTERWEGS AUF DER EISSCHOLLE

Wenn dir dieses Spiel zu gefährlich ist, kannst du deine Minis alternativ auch auf Papierflächen statt auf Stühle stellen. Schätz darüber hinaus ab, ob dieses Einstiegsspiel für deine Gruppe passt oder ob die körperliche Nähe zwischen deinen Minis eher zu Unruhe führt. Wenn du das befürchtest, beginne einfach mit einem anderen Spiel oder steige direkt mit dem Werbespot ein.



» Überlegt euch Satzanfänge, die an die Botschaften aus dem Spot anlehnen: „Während manche glauben, dass in unserer Kirchengemeinde nichts los ist, sehen wir ...“
Foto: Marion Egenberger, Pfarrbriefservice

Minis schon lange, denn unser Dienst dient ja tatsächlich etwas Gutem, Jesus Christus und den Menschen. Überlege gemeinsam mit deinen Minis: Was könnten wir positiv über unsere Minis, unserer Kirchengemeinde, unseren Ort und unsere Situation erzählen?

Überlegt euch nun Satzanfänge, die an jene aus dem Werbespot anlehnen, sich aber auf eure Mini-Gemeinschaft beziehen. Wenn du eine sehr kreative Gruppe hast, kannst du ganz ohne Vorgabe starten. Ansonsten darfst du deinen Minis aber gerne auch ein paar Beispielsätze vorgeben, etwa:

- „Während manche glauben, dass unsere Minis immer weniger werden, erfahren wir ...“
- „Während manche denken, ministrieren wäre voll langweilig, wissen wir ...“
- „Während manche glauben, dass in unserer Kirchengemeinde nichts los ist, sehen wir ...“
- „Während mache denken, dass unser Ort am Arsch der Welt liegt, wissen wir ...“

Überlege und vervollständige mit deinen Minis noch weitere Satzanfänge dieser Art.

4. An Botschaften feilen – und die richtigen auswählen

Teile deine Minis anschließend in Kleingruppen auf. Bitte immer zwei oder drei Minis, sich gemeinsam zwanzig Minuten Zeit zu nehmen, um die Sätze möglichst originell und kreativ zu vervollständigen, diese auf ein Plakat zu schreiben und anschließend der ganzen Gruppe vorzustellen.

Einigt euch dann gemeinsam auf die drei Sätze. Das geschieht am besten so, dass jeder drei Klebepunkte bekommt und seinen drei Favoriten einen Punkt geben darf.

Überlegt nun gemeinsam, wie euer eigener Werbespot zu den drei Sätzen aussehen könnte. Überlegt euch, welche Orte, welche Menschen und welche Aktionen man sehen könnte. Falls es deinen Minis hilft, könnt ihr euch den Cola-Werbespot noch einmal ansehen.

5. Jetzt dreht ihr euren eigenen Spot

Dreht dann gemeinsam mit dem Smartphone zu jedem Satz eine kleine Einstellung. Überlegt euch kurz, wer was spielt und spricht – und legt dann einfach los. Es geht nicht um Perfektion, sondern einfach um euer kleines Projekt. Seid spontan! Als Requisiten darf nur das benutzt werden, was der jeweilige Ort hergibt. Hingehen, absprechen, drehen und fertig. Fügt die so entstandenen Sequenzen abschließend zu einem Werbespot zusammen.

» EUREN CLIP NACHBEARBEITEN

Sind eure Einstellungen im Kasten, geht es daran, den Film zu produzieren. Bei Android ist geht das ganz einfach mit der mitgelieferten „Google-Foto-App“: Im Menü „Assistent“ wählen, dann „Film“ klicken, Fotos und/oder Videos auswählen, Video erstellen, fertig. Auch auf dem iPhone könnt ihr mit der vorinstallierten Foto-App eure Videos rudimentär bearbeiten und abspeichern.

Wenn es ein wenig schöner und professioneller werden soll, müsst ihr auf Apps zurückgreifen, die es mittlerweile überall in den Stores gibt.

Der Funktionsumfang reicht vom einfachen Schneiden der Clips bis hin zu Übergängen mit Schrift-, Grafik- und Spezialeffekten und aufwendiger Vertonung. Viele Programme gibt es kostenlos oder als eingeschränkte Testversionen, andere auch als Abo. Hier gilt: Erst probieren und ausgiebig testen und dann erst kaufen. Beliebte Apps für das iPhone sind „iMovie“ oder für den professionelleren Bereich „Pinnacle Studio Pro“. Für Android-Smartphones ist beispielsweise „Androvid Pro“ für den mehr oder weniger unerfahrenen Video-Bearbeiter zu empfehlen.

Wenn ihr mögt und alle einverstanden seid: Schickt die so entstandene Werbung anschließend an eure Freunde, Familien und euren Kirchenvorstand und zeigt allen, wie cool eure Mini-gruppe ist.



» Dreht am Ende euren eigenen Werbefilm für eure Gemeinschaft.
Foto: Maria Symchych, pixelio.de

» EUREN CLIP VERÖFFENTLICHEN

Wenn ihr euren Clip an andere versenden möchtet, dann bittet eure Minis dafür um ihr Einverständnis und nutzt am besten einen privaten Account. Solltet ihr als Ministrantengemeinschaft einen offiziellen Account auf den sozialen Netzwerken haben und das Video dort zeigen wollen, benötigt ihr eine schriftliche und von den Eltern unterschriebene Einverständniserklärung von jedem eurer Minis.



» **Wolfgang Metz**
ist Pfarrer in Sindelfingen und Geistlicher Referent im Bischöflichen Jugendamt Rottenburg-Stuttgart, Herausgeber von „Mit Rock und Pop durchs Kirchenjahr 1+2“



Dein Geist weht, wo er will ...

Was feiern wir eigentlich Pfingsten?

Ein Fußballspiel, ein Konzert, ein Treffen mit Freunden oder eine Reise – wenn ein Ereignis ansteht, auf das wir uns sehr freuen, dann spüren wir eine besondere Kraft, die in uns freigesetzt wird. Auf einmal sind frühes Aufstehen oder langes Feiern oder Vorbereitungen kein Problem. Diese „unsichtbare Energie“ lässt uns Dinge tun, die wir eigentlich nicht gerne machen. Auch die Freunde Jesu spürten eine unglaubliche innere Kraft, die ihnen half, die Trauer über Jesu Tod hinter sich zu lassen und den Menschen von Jesus zu erzählen. Diese Kraft, den Heiligen Geist, feiern wir Pfingsten.

Vorbereitung

Bereite vier Plakate vor. Beschrifte sie wie folgt:

Plakat 1:

Die Jünger und Freunde Jesu waren alle in einem Haus versammelt. Wie haben sie sich wohl gefühlt, jetzt, da Jesus nicht mehr da war?

Plakat 2:

Was ist mit den Jüngern und Freunden passiert, als der „Heilige Geist“ kam? Wie haben sie sich verändert?

Plakat 3:

Wie würdet ihr jetzt, nach der Veränderung, die Gefühle der Jünger und Freunde beschreiben?

Plakat 4:

Was haben die anderen Menschen gedacht?

Lege kurz vor der Gruppenstunde das Bastelmaterial und deine Bibel bereit. Für das Eröffnungsspiel benötigst du einen nicht zu großen Tisch, so viele Stühle wie Minis und einen Wattebausch.

1. Spiel „Watte pusten“

Begrüße deine Minis und bitte sie, um den Tisch verteilt auf den Stühlen Platz zu nehmen und ihre Hände auf dem Rücken zu verschränken. Platziere nun den Wattebausch in der Mitte des Tisches. Gib das Startsignal. Durch Pusten

Ich glaub an Dich

Motto-Lied zur Nordwestdeutschen Ministrantenwallfahrt

Ich glaub an Dich, — da - rum bin ich heu - te hier, ich

glaub an Dich — und ich bin un - ter-wegs zu dir. Du rufst mich, auf

Dei - nem Weg zu ge - hen. Du rufst mich, in Dei - nem Dienst zu

ste - hen. Du be - glei - test mich, e - gal, was kom-men mag, —

Chords: C, Am7, Dm7, G, C7+, Am7, Dm7, G, Em, Am7, Dm7, E7, Am, F, G, C

Am D G F Em
 Du bist bei mir je - den Tag. — Ja, ich glaub an Dich,

Dm7 Am7 F G C
 glaub an Dich, denn Du glaubst auch an mich! —

Text und Musik: Sephanie Dormann

Dauer: 75 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:

- Tisch
- so viele Stühle wie Minis
- Wattebausch
- (Gruppen-)Kerze
- Bibel
- Plakate mit Fragen (siehe Vorbereitung)
- Windrad
- pro Mini ein quadratisches Blatt Papier (20 × 20 cm)
- pro Mini einen dünnen Stock und eine Stecknadel

- Bleistifte
- Lineal
- Scheren
- Gebet

Ablauf:

- 1.** Spiel „Watte pusten“ (Dauer: 10–15 Minuten)
- 2.** Das Pfingstereignis (Dauer: 10 Minuten)
- 3.** Die unsichtbare Kraft: der Heilige Geist (Dauer: 20 Minuten)
- 4.** Windräder bauen (Dauer: 20–30 Minuten)
- 5.** Gebet (Dauer: 5 Minuten)

müssen deine Minis die Watte nun ohne Zuhilfenahme der Hände kreuz und quer über den Tisch fegen, wobei sie jedoch nicht vom Tisch runterfallen darf.

Sobald das doch passiert, scheiden die beiden Minis, zwischen denen der Wattebausch auf den Boden gefallen ist oder der Mini, auf dessen Schoß die Watte gelandet ist, aus. So minimiert sich die Spielerzahl nach und nach. Wer bis zum Schluss einen Watteabsturz vermeiden konnte, ist Sieger des Spiels.

2. Das Pfingstereignis

Setze dich nach dem Spiel mit deinen Minis in einen Stuhlkreis. Wenn alle zur Ruhe gekommen sind, stell eine angezündete Kerze in die Mitte. Leite mit den folgenden Worten zum Schrifttext über:

»Neben Weihnachten und Ostern ist Pfingsten das dritte große Fest, das wir Christen feiern. Aber was feiern wir da eigentlich? In der Apostelgeschichte ist es aufgeschrieben.«

Trage nun den folgenden Schrifttext vor:

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.

Apg 2,1–13

» In der kirchlichen Tradition steht die Taube für das Pfingstwunder: Der Heilige Geist steigt hinab zu den Menschen. Dabei kommen in der biblischen Pfingstgeschichte überhaupt keine Tauben vor!
Foto: Martin Manigatterer, Pfarrbriefservice



3. Die unsichtbare Kraft: der Heilige Geist

Es ist nicht leicht zu verstehen, wer der „Heilige Geist“ ist. Deshalb kann das folgende Schreibgespräch helfen, nochmals auf das Pfingstereignis im Allgemeinen und speziell auf den „Heiligen Geist“ einzugehen. Lege dazu die Plakate, die du vorbereitet hast, in die Mitte, und leite mit den folgenden Worten ein:

» *Ihr habt nun Zeit, die Fragen auf den Plakaten schriftlich zu beantworten. Während dieser Zeit bitte ich euch, nicht zu sprechen! Die Antworten können mit Kommentaren ergänzt werden. Ihr könnt auch Symbole und kleine Zeichnungen hinterlassen. Zum Ende des Schreibgesprächs gebe ich euch ein Zeichen.* «

Nach dem Schreibgespräch setzen sich wieder alle in den Stuhlkreis und alle Antworten werden vorgelesen. Am Ende kannst du die Gedanken deiner Minis mit den folgenden Worten beschließen. Nimm dazu das vorbereitete Windrad zur Hand:

» *Die Jünger Jesu waren nach seinem Weggang sehr traurig und hatten große Angst. Sie wussten nicht, wie es weitergeht und sie hatten Angst, dass sie ausgelacht oder sogar verfolgt werden könnten. Jesus hatte ihnen aber versprochen, den Heiligen Geist zu schicken. Der Geist tröstete sie und schenkte ihnen neue Kraft und neuen Mut. Sie trauten sich nun, auf die Straße zu gehen und laut von Jesus zu erzählen. Dabei waren sie so begeistert, dass viele Menschen sich dem Glauben an Jesus Christus anschlossen.*

Es ist schwer zu verstehen, wer der „Heilige Geist“ ist und was er tut. Mit diesem Windrad können wir es vielleicht besser verstehen. Denn mit diesem Windrad und dem Wind ist es wie mit uns und dem Heiligen Geist. Weht kein Wind, steht das Windrad still. Nichts bewegt sich. Kommt aber ein Wind (Windrad anpusten), dann beginnt es sich zu drehen. Es kommt in Bewegung.

Die Jünger haben sich von der Kraft des Heiligen Geistes bewegen lassen – unsichtbar wie der Wind, aber mit viel Energie. Auch uns kann der Heilige Geist in Bewegung versetzen. Wenn wir uns vom Heiligen Geist „anpusten“ lassen, dann wird es nicht langweilig – nicht bei uns und nicht in der Welt. Früchte des Heiligen Geistes sind zum Beispiel: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit und Glaube. Mit der Kraft des Heiligen Geistes kann es uns besonders gut gelingen, so miteinander zu leben. «



4. Windräder bauen

Leite nun deine Minis an, selber Windräder zu basteln. Verteile dazu pro Mini ein quadratisches Blatt Papier (20 × 20 cm), einen dünnen Stock und eine Stecknadel. Außerdem Bleistifte, Lineal und Scheren.

Mit Stift und Lineal werden die beiden Diagonalen in das Quadrat eingezeichnet. Vom Mittelpunkt aus auf allen Linien etwa 1–1,5 cm abmessen und markieren. Der Abstand sollte bei allen vier Linien gleich sein. Jetzt das Quadrat von allen vier Ecken bis zur Markierung einschneiden. Ihr habt nun vier Dreiecke, die in der Mitte verbunden sind. Jede zweite Ecke wird dann zur Mitte hin eingeschlagen. Mit der Stecknadel wird durch die Mitte des Windrades gestochen und das Windrad am Stock festgemacht.

5. Gebet

Zum Abschluss setzt ihr euch nochmal in den Stuhlkreis um die Kerze. Eure Windräder legt ihr um die Kerze. Beschließt die Gruppenstunde mit dem folgenden Gebet und dem abschließenden Kreuzzeichen:

Lebendiger Gott, Heiliger Geist

DU bist da, auch wenn wir dich nicht sehen.

DU bist da, auch wenn wir dich nicht hören.

Wir können fröhlich sein, weil du uns fröhlich machst.

Wir können mutig sein, weil du uns mutig machst.

Wir können freundlich sein, weil du uns freundlich machst. DU bist da!

Wir selbst möchten Zeichen deines Wirkens in dieser Welt sein. Hilf Du uns dabei. A: Amen

Es segne uns Gott, der Vater, und der Sohn, und der Heilige Geist. A: Amen.

» BASTELANLEITUNG

Weitere Anleitungen und Ideen zum Basteln von Windrädern findest du unter: www.kikisweb.de/basteln/windraeder/windraeder.htm

» Schritt für Schritt nimmt euer Windrad Gestalt an. Foto: kinder-regenbogen.at, Pfarrbriefservice



» **Andreas Schöllmann** ist Pastoralreferent im Erzbistum Köln



Ich glaub an dich! Glaubst du an mich?

Eine Andacht über Herzensangelegenheiten

Wer glaubt, verschenkt sein Herz an Gott und vertraut ihm voll und ganz. In dieser Andacht feiert ihr euren Glauben wie einen Schatz, dessen Reichtum darauf drängt, geteilt zu werden.

Vorbereitung

Gestalte für jeden deiner Minis ein Kärtchen im Scheckkartenformat, das du mit dem Gebet aus Schritt 7 versiehst. Richte euren Raum für die Andacht her. Stelle einen Stuhlkreis und eine kleine Schatztruhe in die Mitte. Sie enthält ein symbolisches Herz, bleibt aber zunächst verschlossen. Daneben kann eine aufgeschlagene Bibel liegen und eine entzündete Kerze stehen.

1. Begrüßung

Begrüße deine Minis und beginne die Andacht mit dem Kreuzzeichen.

2. Einführung

Nun weist du auf die Schatztruhe in der Mitte hin und bittest einen Messdiener die Truhe zu öffnen und nachzuschauen, was sich darin befindet. Anschließend führst du kurz in die Andacht ein, etwa so:

» *Ohne das Organ Herz könnten wir nicht leben. Gleichzeitig verbindet sich mit dem Herzen die Vorstellung, dass es die innerste Mitte des Menschen ist und er hier noch einmal ganz anders angesprochen und getroffen werden kann. Im Sprachgebrauch reden wir manchmal auch davon, dass uns dieses oder jenes eine „Herzensangelegenheit“ ist: Das sind meist Dinge, die wir mit Leidenschaft und großem Engagement tun.*

Dauer: 25 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:

- Schatztruhe
- Herz
- Bibel
- Kerze
- Instrumentalmusik
- kleine Kärtchen
- Lied „Ich glaub an Dich“
(siehe Heftmitte)
- Zettel und Stifte

Ablauf:

1. Begrüßung
2. Einführung
3. Besinnung
4. Schriftlesung
5. Deutung
6. Lied
7. Gebet
8. Segen
9. Lied

Das sind Dinge, die uns wichtig sind, die in unserem Leben Priorität haben. Überlegen wir nun kurz gemeinsam: Was sind in unserem Leben solche „Herzensangelegenheiten“? Wenn euch etwas in den Sinn kommt: Schreibt es gerne auf und legt es in die Mitte. «

3. Besinnung

Spieler nun die Instrumentalmusik ein und gib deinen Ministranten Zeit, der Frage in Ruhe nachzuspüren. Warte, bis möglichst viele ihre Gedanken notiert und abgelegt haben.

4. Schriftlesung

Trage nun folgende Schriftstelle vor:

Jesus lehrte die Menschen und sagte zu ihnen:

Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Mt 6,19–21

5. Deutung

Greife nun das Schriftwort kurz auf und versuche, es zu deuten. Etwa so:

»Jesus will seinen Jüngern und den Menschen der damaligen Zeit deutlich machen, worauf es im Leben ankommt. Deutlich wird das in dem Satz: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ In die heutige Zeit übersetzt könnte man formulieren: Das, was in deinem Leben Vorrang hat, was dir wertvoll und wichtig ist, das wird auch dein Leben, dein Denken, dein Reden und dein Tun bestimmen.

Damit stellt sich die Frage, was unser persönlicher Schatz ist: Erfolg, Schönheit, Vermögen? Das sind sicherlich alles wichtige Dinge, aber – so macht Jesus es deutlich – das sollten nicht die einzigen Dinge sein, die unser Leben prägen. „Sein Herz festmachen an ...“ oder „sein Herz geben für ...“: Das sind Übersetzungen des lateinischen Wortes „cor-dare“. Aus diesem Wort leitet sich unser „Credo“ („Ich glaube ...“) ab. Wer also „glaubt“, der macht sein Herz an nichts Geringerem fest als Gott. «



» Logo der 28. CBT-Sternwallfahrt nach Altenberg

» Das Lied „Ich glaub an Dich“ war der Mottosong zur 3. Nordwestdeutschen Ministrantenwallfahrt 2016 in Paderborn.
Foto: Nordwestdeutsche Ministrantenwallfahrt



6. Lied

Singt als Ausdruck eures Glaubens gemeinsam das Lied „Ich glaub an Dich“ von Stephanie Dormann, das ihr in der Heftmitte dieser Minibörse findet.

7. Gebet

Teile nun die Gebetskärtchen aus, die du gestaltet hast. Sprecht das Gebet darauf gemeinsam:

Gott, du bist der Gott meines Lebens.

Auch wenn ich dich nicht immer begreifen und verstehen kann, so vertraue ich darauf:

Du bist da. Du begleitest mein Leben. Du siehst mich, wie ich bin, mit meinen Stärken und Schwächen, mit meinem Glauben und meinem Zweifel.

Stärke mein Vertrauen in dich. Leite und begleite mich besonders in schwierigen Zeiten.

Lass mich deine Nähe spüren. Ich glaube an dich, denn du glaubst auch an mich. Amen.

Lade deine Minis ein, das Gebetskärtchen (zum Beispiel in ihrem Portemonnaie) bei sich zu tragen.

8. Segensbitte

Zum Schluss sprichst du die folgende Segensbitte und machst am Schluss das Kreuzzeichen:

Gehen wir nun hinaus zu den Menschen mit der Gewissheit, dass Gott uns Kraft gibt zur Liebe. Gehen wir hinaus in unseren Alltag mit dem Glauben, dass Gott zu uns steht und uns begleitet. Gehen wir hinaus in die Welt mit der Gewissheit, dass es schon hier beginnt, mitten unter uns: Sein Reich der Liebe und Gerechtigkeit. Und so segne uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

9. Lied

Singt zum Schluss noch einmal das Lied „Ich glaub an Dich“.



» **Christian Adolf** ist Pastoralreferent im Bistum Osnabrück.

„Leg deine Schuhe ab ...“

Eine Andacht fürs Lagerfeuer

Als Moses zum Dornbusch kommt, brennt der Dornbusch und verbrennt doch nicht. Und dann soll Moses auch noch die Schuhe ausziehen und steht plötzlich Gott gegenüber. Diese biblische Begebenheit steht im Mittelpunkt unserer sinnlichen Lagerfeuer-Andacht.

Vorbereitung

Richte das Lagerfeuer her, zünde es an und stelle aus Sicherheitsgründen einen Eimer Wasser dazu. Eine Person aus deinem Vorbereitungsteam muss unbedingt immer beim Feuer bleiben und damit sicherstellen, dass nichts passiert oder er/sie rasch eingreifen kann.

Richte die Stationen des Barfußparks her und befestige die Texte mit den Reißnägeln an den Latten, sodass deine Minis die Impulse lesen können, wenn sie den Barfußpark gehen. Bei den Kronkorken kannst du einzelne mit den Zacken nach oben drehen, aber nicht alle. Du kannst deine Gruppe am besten einschätzen. Es müssen nicht unbedingt vier Stationen sein, die du aufbaust – du kannst die Zahl beliebig kürzen. Teile vor Beginn die Herzen und Stifte an deine Minis aus, sodass sie während der Andacht griffbereit sind.

1. Treffen vor dem Barfußpark

Bitte deine Minis, sich vor dem Barfußpark zu versammeln. Stelle dich so hin, dass du das Feuer im Rücken hast und die Teilnehmenden darauf blicken können.

2. Eröffnung und Hinweise zum Ablauf

Begrüße deine Minis und leite zum Kreuzzeichen über:

» *Beginnen wir diese Andacht mit dem Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.* «

Nach einer kurzen Pause sagst du:

» *Heilig – darum geht es uns heute. Feuer kann auf etwas Heiliges hinweisen.* «

Dauer: 30 Minuten

Alter: von 10 bis 14 Jahren

Material:

- Bibel
- für den Barfußpark: Steine, Sägespäne, Rindermulch, Kronkorken oder andere geeignete Materialien
- Holzplatten, um die Impulse daran zu heften
- vier kartonierte DIN-A4-Blätter
- Reißnägel
- ein Stift pro Teilnehmende
- ein ausgeschnittenes Herz

- ggf. Liedtext für „Feuer, flammendes Feuer“
- ein brennendes Lagerfeuer
- ein Eimer Wasser

Ablauf:

1. Treffen vor dem Barfußpark
2. Eröffnung und Hinweise zum Ablauf
3. Schriftlesung
4. Barfußpfad: Leg deine Schuhe ab ...
5. Sammlung eigener Gedanken und Abschluss am Feuer
6. Vaterunser
7. Lied

3. Schriftlesung

Trage die Schriftstelle von der Berufung des Mose vor:

Aus dem Buch Exodus:

Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht? Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Ex 3,1–6

Gib deinen Minis einen Moment Zeit, über den Schrifttext nachzudenken.

4. Barfußpfad:

Leg deine Schuhe ab ...

Leite nun zum Barfußpfad über:

» „Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden“ So steht es in der Schrift. Mose kommt vor den Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt. Auch ihr seid auf heiligem Boden und auch ihr seht das Feuer. Zieht nun wie Mose die Schuhe aus und geht langsam durch die Stationen. Und vor allem leise. Mose hat, als er Gott im Dornbusch erblickte, auch nicht gesprochen. «

Warte, bis sich alle Minis ihre Schuhe ausgezogen haben, und bitte sie dann, langsam durch den Barfußpark zu gehen. Achte darauf, dass sie nacheinander gehen. Und achte darauf, dass sie die Stationen in Stille auf sich wirken lassen.

5. Sammlung eigener Gedanken und Abschluss am Feuer

Wenn alle durch den Barfußpark gegangen sind, leitest du in die nächste Phase über. Sollten einige deiner Minis viel schneller sein als andere, dann bitte sie, sich wieder die Schuhe anzuziehen und sich um das Feuer zu stellen. Kommt darüber ins Gespräch, wie sich wohl Mose gefühlt hat, als er Gott im Dornbusch erkannte. Wenn alle Minis dazugestoßen sind, fahre fort:

» *Hier am Feuer spüren wir die Wärme, die es ausstrahlt. Geht in Gedanken zu den vier Stationen zurück. Welche hat euch besonders gefallen?*«

Lass deine Minis darüber sprechen, was sie erlebt haben, ob es an den Füßen gekitzelt hat oder etwas unangenehm war. Fahre dann fort:

» *Erinnert euch an die Texte auf den ausgehängten Blättern zurück. Nehmt die Herzzettel heraus und schreibt eine Antwort auf, die euch auf eine der Impulsfragen in den Sinn kam.*«

Wiederhole ggf. noch einmal langsam die Impulsfragen für deine Minis: Welche Orte sind für dich besonders?

» IMPULSTEXTE ZUM BARFUSSPARK

Text 1: „Leg deine Schuhe ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden!“ (Ex. 3,5)
– Welche Orte sind für dich ganz besonders?
Wo würdest du deine Schuhe ausziehen, weil sie so besonders sind, dass du sagen würdest, sie sind heilig?

Text 2: „Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt; keine Flammen wird dich verbrennen. Weil du in meinen Augen wertvoll bist und ich dich liebe.“ (Ps 43,2.4.)
– Stell dir vor, Gott würde das zu dir sagen. – Wie würdest du dich fühlen?

Text 3: „Mitten im Hof hatte man ein Feuer angezündet und Petrus setzte sich zu den Leuten, die dort beieinander saßen.“ (Lk 22,55)
– Welche Wirkung hat Feuer in dieser Szene?

Text 4: „Von den Engeln heißt es ‚Gott macht seine Engel zu Stürmen und seine Diener zu Feuerflammen.‘“ (Hebr 1,7)
– Seine Diener brennen für etwas. – Wofür brennst du? Was ist dir ganz besonders wichtig?



» Erkundet die einzelnen Impulse barfuß.
Foto: Lapina, shutterstock.com

» Überlegt gemeinsam:
Wofür brennt ihr?
Foto: Katharina Volmer,
Pfarrbriefservice



Wofür brennst du? Wir würdest du dich fühlen, wenn Gott zu dir sprechen würde etc. Gib deinen Minis Zeit, ihre Gedanken zu notieren. Fahre dann fort:

» *Feuer kann ganz viel bedeuten. Es kann für Wärme stehen, aber auch für Gefahr, Furcht und Schrecken. In der Bibel ist Feuer auch ein Zeichen Gottes. Durch den brennenden Dornbusch hindurch spricht Gott zu Mose. Ihr habt euch gerade aufgeschrieben, was euch wichtig ist, wofür ihr brennt. Das könnt ihr uns anderen jetzt erzählen, müsst es aber nicht. Was ihr aufgeschrieben habt, ist euch heilig – hier, am Feuer, mit der Geschichte im Ohr, wie Gott den Mose rief, barfuß auf dem Boden. Das macht diesen Moment und diese Gedanken zu etwas ganz Besonderem.* «

6. Vaterunser

» *Hier am Feuer, einem Zeichen für Gott, wollen wir zu Gott beten. Soweit das möglich ist, wollen wir uns um das Feuer herum an den Händen fassen und ge-*

meinsam beten mit den Worten, die Jesus selbst uns gelehrt hat:

A: Vater unser im Himmel ... «

Wenn Anfassen um das Feuer herum nicht möglich ist, bitte deine Minis, ihre Arme weit auszustrecken, auf dass es so aussieht, als würden sich alle berühren. Sprich abschließend die folgende Segensbitte und macht gemeinsam das Kreuzzeichen:

Guter Gott, du hast dich dem Mose im Schein des Feuers geöffnet.

Wir bitten dich:

Entflamme in uns die Freude am Dasein und eine tiefe Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens.

Das Feuer schenke Licht unseren Herzen,

damit wir einander mit Wohlwollen und Wertschätzung begegnen.

Lass uns – erfüllt von den Flammen deines Geistes – für Gerechtigkeit und Liebe in dieser Welt eintreten.

Und lass einst die ganze Schöpfung in deinem ewigen Licht erstrahlen.

Es segne uns alle, die wir heute an diesem Feuer zusammengekommen sind,

der Vater und der Sohn

und der Heilige Geist. A: Amen.

7. Lied

Singt zum Abschluss noch ein gemeinsames Lied. Gut passt zum Beispiel das Lied „Feuer, flammendes Feuer“, das ihr zum Beispiel im Liederbuch „Erdentöne – Himmelsklang“ unter der Nr. 232 findet.



» **Philipp Brutscher** ist Pastoralreferent, Referent für Ministrantenpastoral der Erzdiözese Freiburg und Mitglied im Beirat der Minibörse.



» **Tobias Streit** ist Kaplan der Erzdiözese Freiburg und Dekanatsjugendpfarrer im Dekanat Wiesloch.



Alles eine Frage der Zeit

Über das Verhältnis von Liturgie und tickenden Uhren

Gestern, heute und morgen begegnen sich in den Gottesdiensten, die wir feiern. Warum macht der Blick in den Rückspiegel überhaupt Sinn? Wie können wir liturgisches Feiern auf unser Hier und Heute und sogar auf unser künftiges Wirken beziehen? Wie können Liturgien unseren Alltag, aber auch unsere gesamte Lebenszeit strukturieren und prägen? Nachgefragt bei Iris Maria Blecker-Guczki vom Deutschen Liturgischen Institut in Trier.

In diesem Jahr erinnern wir daran, dass vor 70 Jahren das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verkündet worden ist. Das ist für alle Jüngeren ja schon eine ganze Weile her. Warum schauen wir in die Vergangenheit? Welchen Sinn hat es, immer wieder die „alten Geschichten“ zu hören? Und: Geschieht im Gottesdienst nicht auch Ähnliches?

Unsere Vergangenheit hat immer Einfluss auf unser jetziges Leben, ob uns das bewusst ist, oder nicht. Das gilt für unsere ganz persönliche Vergangenheit genauso wie für die Geschichte unserer Familie, unserer Stadt, unseres Landes. Entscheidungen, die Menschen früher

einmal getroffen haben, haben Weichen für die Zukunft gestellt und somit Auswirkungen auf unser Leben heute. Dass z. B. vor 100 Jahren das Wahlrecht für Frauen eingeführt wurde, davon profitiere ich ganz persönlich. Und hätte man 50 Jahre später nicht die sogenannte „Weihe-Klausel“ im Theologie-Studium abgeschafft, dürften heute immer noch nur geweihte Priester in diesem Fach wissenschaftlich forschen und lehren, und ich könnte dir vielleicht deine Fragen jetzt gar nicht beantworten, weil ich nie Theologie studiert hätte. Dass deine Eltern entschieden haben, eine Familie zu gründen, ist Voraussetzung dafür, dass es dich und deine Geschwister

gibt. An wichtige Ereignisse der Vergangenheit erinnern wir uns dann und wann, mindestens einmal im Jahr zu besonderen Gedenktagen ...

... wenn wir die Kerzen am Geburtstagskuchen auspusten?

Richtig. Und vielleicht begehst du auch den Jahrestag deines Schulabschlusses oder deiner Führerscheinprüfung. Manche Menschen feiern den Jahrestag einer gut überstandenen Operation. Und sicher gibt es auch etwa alle 50 Jahre ein Fest zum Gründungstag eures Wohnortes oder Fußballvereins. In diesem Jahr begehen wir in Deutschland den 70. Jahrestag des Grundgesetzes, das uns allen hier ein Leben in Freiheit, Würde, relativem Wohlstand und Gesundheit ermöglicht, und uns auch das Recht und die Pflicht zum Mitgestalten einräumt. Bei Gedenkfeiern wird immer an das vergangene Ursprungsereignis erinnert, es werden die Veränderungen gegenüber der damaligen Vergangenheit benannt, und oft wird auch überlegt, ob in einer

veränderten Gegenwart weitere Veränderungen im Blick auf die Zukunft nötig sind.

Und im Gottesdienst?

Ja, in Gottesdiensten geschieht tatsächlich ganz Ähnliches! Sie sind auch „Gedenkfeiern“: Wir erinnern uns an das Handeln Gottes in der Vergangenheit. Wir nennen diese vergangene Geschichte „Heils-Geschichte“, weil wir daran glauben, dass Gottes Handeln immer auf das Gute, die Fülle des Lebens, Heilung und Heil für jeden Menschen und für die ganze Welt abzielt. Ganz deutlich wird dies in besonderen liturgischen Feiern im Kirchenjahr, zum Beispiel der Feier der österlichen Drei-Tage. Diese längste Feier des Jahres in drei Stationen beginnt mit der Messe vom letzten Abendmahl am Gründonnerstag. In der Feiargestalt dieser Messfeier kommt klar zum Ausdruck, dass die Erinnerung an Jesu Abendmahl mit seinen Jüngern nicht nur als Ereignis der Vergangenheit erzählt, sondern auch vergegenwärtigt wird. Erstens: Wir hören im Evangelium die Erzählung. Zweitens: Wir erinnern, sehen, und zumindest einige fühlen sogar mit eigenen Füßen Jesu Zuwendung zu seinen Freunden in der Fußwaschung. Und drittens: Wir beten im eucharistischen Hochgebet: „Am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, – das ist heute – nahm er das Brot und sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern ...“



» Bestimmte Fest- und Jahrestage laden uns ein, die Vergangenheit in den Blick zu nehmen, aber auch unsere Gegenwart und Zukunft zu reflektieren.

Foto: Tim Reckmann, pixelio.de

Du meinst die Worte, die man sonst an der Stelle nicht hört?

Richtig, ich meine den Einschub „das ist heute“. Es ist nicht nur Information, dass dieser Gedenktag heute ist, sondern es bindet das aktuelle liturgische Geschehen im Kirchenraum ganz eng an das Ursprungsereignis im Abendmahlssaal zurück. So eng, dass Jesu Worte, mit denen es im Hochgebet dann weitergeht, an uns heute hier Versammelte gerichtet werden: „... reichte es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte wiederum, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden ...“

Das heißt, mit „für euch“ sind wir gemeint, nicht nur die Jünger damals?

Ja, genau das meint es: Jesus deutet sein (in der Erzählung des Evangeliums ja noch bevorstehendes) Leiden und Sterben als Hingabe-Geschehen, das uns – auch uns heute noch, nach über 2000 Jahren! – zu Gute kommt. Im weiteren Verlauf der liturgischen Feier bekommen wir dann auch ganz real und lebhaftig Anteil daran, indem wir ein Stück vom gebrochenen eucharistischen Brot empfangen und essen sowie den Kelch mit Wein gereicht bekommen und daraus trinken.

Die österliche Drei-Tage-Feier geht dann weiter am folgenden Tag mit der Karfrei-

tagsliturgie, in der wir das Leiden und Sterben Jesu als Hingabe-Geschehen „für uns“ erinnern und vergegenwärtigen und uns seine Heils-Bedeutung vor Augen führen. Diese Heils-Bedeutung besteht im Wesentlichen aus zwei Gedanken. Erstens: Weil Jesus wie ein Mensch gelitten hat, ist Gott jedem Menschen im Leiden und Sterben ganz nah und kennt alles Menschliche; das schenkt Trost und Zuversicht. Und zweitens: Da Gott Jesus nicht im Tod gelassen, sondern ihn von den Toten auferweckt hat, und da wir durch Taufe und Eucharistie Anteil an Jesus haben, wird er auch uns nicht im Tod lassen, sondern uns ewiges Leben in seiner Nähe schenken; das ist unser Glaube und unsere Hoffnung.

Das wird aber doch dann erst an Ostern so richtig deutlich, oder?

Ja, die Feier der Osternacht vervollständigt diese dreitägige Gedenkfeier. Sehr eindrucksvoll erklingt das beim Gesang des Exsultet im wiederholten „Dies ist die Nacht ...“ Hier schauen wir übrigens – ebenso wie in den Lesungen und im Gebet über dem Wasser – noch viel weiter in die heilsgeschichtliche Vergangenheit zurück: Wir erinnern und vergegenwärtigen die ganze Heilsgeschichte von der Schöpfung der Welt, über die Rettung aus der Sintflut, den Glauben Abrahams, den Durchzug des Volkes Israel und seine Rettung durch das Rote Meer, die Weissagungen der Propheten bis hin zur Auferweckung Jesu aus den Toten und darüber hinaus die Verkündigung des Christusglaubens durch den Apostel Paulus.



» Im eucharistischen Hochgebet am Gründonnerstag wird der Zeitbezug des Geschehens sogar hörbar: „Das ist heute“ heißt der Einschub, der uns darauf hinweist.
Foto: Christine Limmer, Pfarrbriefservice



» Gottesdienst ist mehr als das „Aufwärmen alter Geschichten“. Uns wird Gottes Handeln in und durch Jesus Christus vergegenwärtigt. Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

Das klingt jetzt doch etwas kompliziert ... Ich frag mal provokant: Was haben wir davon, über 2000 Jahre nach Christus Gottesdienst zu feiern? Diese Feiern mit ihren alten Texten und Weihrauchschwaden wirken für viele doch wie aus der Zeit gefallen! Würde es nicht reichen, in der Bibel zu lesen und so die Erinnerung an Jesus wach zu halten?

Gegenfrage: Wann liest du so ausführlich in der Bibel und wie hältst du die Erinnerung an Jesus wach, wenn nicht im Gottesdienst? – Die Feier von Gottesdiensten ist der klassische Ort, wenn nicht sogar für viele Menschen heute die einzige Gelegenheit, von Gottes Heilsgeschichte zu hören bzw. zu lesen. Und darüber hinaus wird in jedem Gottesdienst nicht nur an „die alten Geschichten“ erinnert, sondern Gottes Handeln in und durch Jesus Christus wird zugleich vergegenwärtigt. Das habe ich eben versucht, zu erklären: Wir erinnern uns nicht nur an Gottes und Jesu Han-

deln, an uns wird auch gehandelt. Wir identifizieren uns mit den Kranken und Geheilten, mit den Zuhörern und Zuschauern, wir hören den Aufruf: „Handle genauso ...! Folge mir nach ...! Selig bist du ...! Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Gerade der letztgenannte Satz, der übrigens bei den vorhin zitierten Einsetzungsworten im eucharistischen Hochgebet noch fehlte, zeigt den Unterschied zwischen privater Bibellektüre und liturgischer Feier: Jesus hat seine Freunde gleichsam beauftragt, die Eucharistie immer wieder in Erinnerung an ihn zu feiern. Und er hat ihnen zugesichert, dass er immer, wenn sie dies tun, selbst gegenwärtig sein wird und somit an ihnen handeln wird.

Das erinnert mich an das Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Ja, genau, das ist der Schlüsseltext dafür!

Mir ist der Nutzen noch nicht ganz klar, warum und wozu gucken wir im Gottesdienst in die Vergangenheit?

Ich glaube, mit der Frage nach dem Nutzen kommen wir in dieser Sache nicht weiter. Gottesdienst-Feiern ist zweckfrei, ist vordergründig nicht lebensnotwendig. Das würde manch einer jetzt möglicherweise auch über Schule und Ausbildung sagen, aber bei denen liegt ja auf der Hand, und würde sicher auch jeder im Rückblick sagen, dass sie notwendig sind bzw. waren für ein gutes Leben in der Zukunft. Und vielleicht lässt

sich genau dies auch auf den Gottesdienst übertragen: Er ist wichtig für ein gutes Leben. Nicht zuletzt deshalb, weil er uns mit der Vergangenheit verbindet, uns Gottes Zuwendung in der Gegenwart erfahren lässt und uns immer wieder auf die Fülle des ewigen Lebens bei ihm in der Zukunft schauen lässt.

Sonntagmorgens könnte man so viele schöne Dinge tun: Ausschlafen, Frühstück, mal ganz verdient faul sein. Stattdessen schleppen wir Minis uns schlaftrunken an den Altar. Warum ist das keine Zeitverschwendung?

Aus genau dem eben genannten Grund: Weil Gottesdienst-Feiern zweck-frei, aber sinn-voll ist. Weil es uns untereinander und mit Gott verbindet. Weil es das Leben deutet. Weil es hilft, vergangene Erlebnisse zu bewältigen, gegenwärtige Situationen anzunehmen und Zukunft motiviert zu planen und zu gestalten. Wenn die Feiargestalt gut gemacht ist, wenn also liturgische Zeichenhandlungen aussagekräftig vollzogen werden, Schriftverkündigung und Gebete packend gesprochen, Musik und Gesänge stimmig sind und alle aus ganzen Herzen mitfeiern können, dann vergeht man die Zeit, dann vergeht sie wie im Flug.

Kann man Liturgie auch als „Zeitansage“ verstehen? Mit Blick etwa aufs Kirchenjahr, dessen besondere Tage und Zeiten sich in den Farben und in der Gestaltung der Liturgie widerspiegeln?

Ja, das ist ein wichtiger Gedanke: Das liturgische Feiern der besonderen Tage und Festzeiten hilft uns, erlebte Zeit zu gliedern, zu deuten und zu gestalten. Das Jahr wäre doch öde und langweilig, ohne Ostern und Weihnachten und die damit zusammenhängenden Zeiten des Advents, der Fastenzeit und der Osterzeit. Oder? Besondere Deko, besondere Speisen usw. hängen ja auch damit zusammen. Schön auch, dass die liturgischen Farben immer mal wechseln und uns die jeweilige Zeit anzeigen. Übrigens gliedert auch der Sonntagsgottesdienst die Zeit, nämlich die der Woche: Unvorstellbar, wenn jeder Tag ein Arbeitstag wäre. Und noch kleinschrittiger gliedern die Feiern der Tagzeitenliturgie bzw. des Stundengebets den einzelnen Tag.

Im Blick auf die persönliche Lebenszeit fällt auf: Getauft-Werden kann man nur einmal im Leben, aber Eucharistie-Feiern immer wieder. Wieso dieser Unterschied?

Interessante Frage. Ja, die Taufe kann man nur einmal empfangen, und mindestens genau so interessant: Sie lässt sich auch nicht rückgängig machen. Auch dann nicht, wenn man aus der Kirche austritt! Die Taufe gliedert einen Menschen unumkehrbar in die Gemeinschaft der Christen ein. Sie eröffnet ihm sozusagen den Zugang zum Erlösungsgeschehen durch Christus, das ich vorhin zu erklären versucht habe. Untertauchen in Wasser und Wiederauftauchen lässt das Mit-Christus-Sterben und Mit-Ihm-Auferweckt-Werden erfahrbar werden. Und durch das Gesalbt-Werden mit



» Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind: Liturgie steht immer auch für Gemeinschaft im Namen Jesu.
Foto: Saskia Polzin, Pfarrbriefservice



» Unsere Zeit auf der Erde ist begrenzt. Man tut gut daran, regelmäßig in der Gegenwart innezuhalten und in die Vergangenheit zu schauen, um daraus die Zukunft zu gestalten.
Foto: Min C. Chiu, shutterstock.com

Chrisam wird die besondere Zuwendung Gottes und die Würde des Christen als von Gott auserwählt erfahrbar. Die meisten von uns wurden als Baby getauft und haben selbst keine Erinnerung daran. Die regelmäßige Feier der Eucharistie hingegen aktualisiert immer wieder unser Anteil-Haben am Erlösungsgeschehen. Das gibt Kraft und stärkt uns im Leben und im Glauben. Und das wiederholte Feiern geht ja auch auf Jesus selbst, auf seinen Auftrag zurück.

Wir können unsere Lebenszeit in so vielen Einheiten berechnen: In Jahren und Phasen, in Arbeitszeit und Kaffeetassen, in Sonnenaufgängen und im persönlichen Einkommen. Warum sollte man es ausgerechnet in gottesdienstlichen Ritualen tun?

Naja, das eine schließt das andere ja nicht aus. Aber für mich persönlich ist total spannend, wie ich Jahr für Jahr die immer gleichen Feiern unterschiedlich erlebe, wie mir andere Aspekte im Gedächtnis bleiben, neue Zusammenhänge aufgehen. Zum Beispiel hat sich die Feier der Osternacht in meinem Erleben verändert, seit unser erstes und später auch unser zweites Kind in einer solchen Feier getauft worden ist. In der Liturgiewissenschaft wird das Bild vom „Jahreskreis“ übrigens ergänzt und präzisiert mit dem Bild einer aufsteigenden Spirale. Durch die jährlich wiederkehrenden Feiern des Kirchenjahres und der Sonntage bewegen wir uns nicht wie ein Hamster im Rad in immer gleichen Kreisen, sondern wir bewegen uns auf einen

Zielpunkt zu. Unser Leben ist begrenzt und wird einmal zu Ende gehen. Dann, so glauben und hoffen wir, werden wir bei Gott ankommen. Auf diesen Moment in der Zukunft bewegen wir uns zu, in Kreisen, die jedoch wie eine Spirale zu Gott hin aufsteigen. So gewinnen die wiederkehrenden liturgischen Feiern immer mehr an Nähe zu Gott. Ganz ähnlich singen es die nordwestdeutschen Messdiener auch in ihrem Lied zur Nordwestdeutschen Ministrantenwallfahrt 2016, das du im Mittelteil dieser Minibörse findest: „Ich glaub an Dich, darum bin ich heute hier. Ich glaub an Dich, und ich bin unterwegs zu Dir. Du rufst mich, auf Deinem Weg zu gehen. Du rufst mich, in Deinem Dienst zu stehen. Du begleitest mich, egal was kommen mag. Du bist bei mir jeden Tag. Ja, ich glaub an Dich, glaub an Dich, denn Du glaubst an mich!“

Unsere Zeit auf diesem Planeten ist begrenzt. Man muss umsichtig entscheiden, wie man sie nutzt ...

Ganz genau so ist es. Und seit ich selbst Kinder habe, hat für mich der Begriff „Zukunft“ eine noch viel weitere, über meine eigene Lebenszeit hinaus reichende Bedeutung. Regelmäßig in der Gegenwart inne halten, in die Vergangenheit schauen, um daraus die Zukunft zu gestalten, kann Entscheidungen sehr sinnvoll bereichern, zivilgesellschaftlich wie auch kirchlich-liturgisch.



» **Iris Maria Blecker-Guczki** ist Theologin und Referentin am Deutschen Liturgischen Institut in Trier.



Einfach mal DANKE sagen!

So drückt ihr gegenüber euren Minis Wertschätzung aus

Wenn uns etwas oder jemand am Herzen liegt, dann setzen wir uns dafür ein und bringen ihm Respekt und Anerkennung entgegen. Wir zeigen unsere Wertschätzung. Schon kleine Zeichen der Anerkennung wirken sich positiv auf die Motivation aus und verstärken die Freude. Darum solltet ihr auch euren Minis immer wieder zeigen, dass ihr sie und ihr Tun schätzt. Wie? Das zeigen wir euch im Folgenden.

Ministrieren macht Sinn!

Jeder Mini hat einen Grund, weswegen er oder sie den Dienst am Altar angefangen hat. Diese Gründe sind dabei ganz unterschiedlich. Manche ministrieren, weil ihre Freunde auch Minis sind; manche, weil ihnen die Aufgaben im Gottesdienst Spaß machen; wieder andere, weil sie Gott so besonders nahe sein möchten.

Als Verantwortliche für die Minis beginnt hier für euch schon die Frage nach Wertschätzung. Es ist wichtig, dass ihr diese unterschiedlichen Beweggründe wahrnehmt – und ohne Wertung akzeptiert. Denn sie geben euren Ministranten den Sinn für ihren Dienst und die Ministranten merken bewusst oder unbewusst, dass sie mit ihren Beweggründen angenommen sind.

Bleib in Kontakt und nimm dir Zeit!

Grundlegend ist dabei der stetige und persönliche Kontakt mit den Ministranten. Wenn ihr euch bewusst für eure Ministranten Zeit nehmt, zeigt ihr ihnen, dass sie der Pfarrei nicht egal sind. Zwar kommen eure Minis mit vielen Mitarbeitenden der Pfarrei in Kontakt, durch die sie Wertschätzung erfahren können, oder auch nicht – das pastorale Personal, der Mesner, das Pfarrbüro oder die Oberminis sind nur einige Beispiele. Hilfreich ist es jedoch einfach, wenn es eine kontinuierliche Ansprechperson für eure Minis gibt. Eine besondere Funktion hat aber definitiv der Priester, denn mit ihm arbeiten die Ministranten im Gottesdienst besonders eng zusammen.



» Nehmt euch Zeit für eure Minis – und respektiert die Beweggründe, aus denen sie Ministranten geworden sind.
Foto: Thomas E. Götz

In der Sakristei fängt alles an!

Wertschätzung im Dienst beginnt schon in der Sakristei! Ein freundliches und ehrlich gemeintes „Hallo, schön dass du da bist!“ vom Mesner, Priester oder Obermini trägt sehr zur Freude der Messdiener bei, ebenso wie bei der Verabschiedung ein „Danke, dass du heute da warst!“

Fehler sind menschlich ...

... und auch Ministranten können Fehler machen. Gerade im Umgang mit diesen Fehlern zeigt sich aber auch die Wertschätzung. Fehler und Fehlverhalten sollen dabei durchaus offen angesprochen werden. Es ist aber nie hilfreich, die Minis für Fehler bloß zu stellen. Ein freundliches Gespräch, in dem man auf das Missgeschick aufmerksam macht, und vielleicht das Angebot zur Unterstützung (z. B. wenn die Laufwege nicht klar waren) ist an immer hilfreicher für die Ministranten als eine Standpauke. Denn schließlich wollen Minis ihren Dienst ja selbst gut machen.

Die Rolle der Gemeinde

Die Motivation kann ebenso durch Gemeindemitglieder leiden, welche die Minis vor oder nach der Messe im unfreundlichen Ton kritisieren: wegen ihrer Kleidung, wie sie sich am Altar verhalten oder welche Fehler sie gemacht haben. In solchen Fällen ist den Ministranten



» Respektiert die Wünsche eurer Minis, wenn ihr den Messdienerplan erstellt.
Foto: Thomas E. Götz

schon geholfen, wenn ihr ihnen Rücken- deckung gebt, die Rückmeldungen bündelt, in der Gemeinde um Verständnis für eure Minis werbt und berechtigte Kritik so an eure Messdiener weiter- gebt, dass sie es einfach das nächste Mal besser machen können.

Der Ministrantenplan

Auch der Ministrantenplan kann zur Wertschätzung beitragen! Wird hier so gut es geht auf die Wünsche der Minis geachtet, wann man ministrieren kann und wann nicht? Wird man auch mal mit den Freunden eingeteilt, sodass das Ministrieren noch mehr Spaß macht? Und können die Minis die Dienste übernehmen, welche sie auch mit Freude machen?

Sicherlich, es kann nicht immer auf alles Rücksicht genommen werden. Aber solange die Minis wissen, dass ihr sensibel plant und auf ihre Bedürfnisse und Wünsche achtet, fühlen sie sich wohl.

Eurer Wertschätzung könnt ihr aber auch durch kleine Aufmerksamkeiten Ausdruck verleihen.

Weihnachtsgeschenke

Zum Beispiel ein toller Ausflug mit allen gemeinsam, aber auch Weihnachtsgeschenke (und/oder Ostergeschenke) sind kleine aber wertvolle Zeichen der Anerkennung. Mögliche Anbieter für Geschenke gerade für Minis gibt es mittlerweile viele, wie beispielsweise Vivat, Schreibmayr, Verlag Haus Altenberg und andere. Aber es kann ja auch etwas „Weltliches“ sein, was Freude macht. Und auch die Fachstellen für Ministran-



» Dankesurkunden drücken eure Wertschätzung vor dem Dienst eurer Minis aus.
Foto: Peter Nierhoff

tenpastoral der einzelnen Diözesen helfen dir gerne weiter bei der Suche nach Geschenkideen. Die Geschenke müssen dabei gar nicht teuer sein, solange sie von Herzen kommen, und viele schöne Geschenke sind schon unter 5 Euro zu finden.

Geburtstag

Glückwünsche zum Geburtstag (oder Namenstag) sind schöne Zeichen, die gut innerhalb der Ministrantengemeinschaft ritualisiert und begangen werden können (z.B. Geburtstagsständchen in Gruppenstunden oder die Erwähnung auf dem Mini-Plan). Ein schönes Element sind auch selbstgestaltete Karten, die von allen Minis (und dem Pfarrer) unterschrieben sind.

Jubiläen und Urkunden

Immer wieder stehen Jubiläen in der Ministrantenkarriere an oder Ministranten hören mit ihrem Dienst auf. Dankesurkunden, die du in der Regel über

die Ministrantenreferate der Diözesen beziehen kannst, machen deutlich, dass der Dienst für die Gemeinde wichtig ist. Wenn ihr selbst eine eigene Urkunde gestalten wollt, achtet darauf, dass sie einen schönen Rahmen hat und dass die wichtigsten Infos gut gelayoutet darauf zu sehen sind. Name des Minis, Pfarrei, Dienstzeit, euer (Pfarrei-)Logo und die Unterschriften von Priester und anderen Verantwortlichen sollten hier nicht fehlen.

Aufnahme und Verabschiedungen

Man kommt und geht nicht einfach so! Die würdige Feier der Aufnahme neuer oder der Verabschiedung alter Ministranten ist ebenso ein wertschätzendes Zeichen, denn so wird der Dienst im Leben der Pfarrei präsent gemacht. Für die Aufnahmefeier könnt ihr beispielsweise Ministrantenausweise (die „Mini-Card“), Urkunden, kleine Broschüren mit Erklärungen zum Dienst („Mini+“) und Plaketten über die Arbeitsstelle für Jugendpastoral beziehen. Weitere Infos findet ihr auf ministrantencard.de.

Verantwortung übertragen

Je älter Ministranten werden, umso mehr Verantwortung können und wollen sie übernehmen. Scheut euch nicht davor, manche Aufgaben an die nächste Generation abzugeben, denn so zeigt ihr: „Wir trauen euch etwas zu!“

Steht hinter dem, was ihr macht!

Minis haben ein gutes Gespür, ob man etwas ernst meint oder nur so dahinsagt. Seid also immer authentisch und euch selbst treu, biedert euch nicht an und achtet darauf, wie die Minis auf eure Wertschätzung reagieren.



» Die Minicard ist als Geschenk für alle Altersgruppen geeignet – und weist auf die große Gemeinschaft der Minis in der Freundschaft zu Jesus Christus hin. Die Plakette ist ein zusätzliches, persönliches Symbol, das auch im Gottesdienst getragen werden kann. Fotos: ministrantencard.de



» **Tobias Bienert** ist Pastoralreferent und Referent für Ministrantenpastoral im Erzbistum Bamberg.



„Geh deinen eigenen Weg!“

Als Ministrantin in der Diaspora

Das Wort „Diaspora“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Zerstreuung“. Wenn Menschen „in der Diaspora“ leben, bilden sie dort eine religiöse Minderheit. Es gibt Regionen in Deutschland, in denen Katholiken eine Minderheit darstellen – zum Beispiel Ostfriesland. Judith Willms erzählt uns, wie es ist, unter solchen Umständen Ministrantin zu sein.

Minibörse: *In Ostfriesland stehen 37.000 katholische Christen stattlichen 350.000 evangelischen Christen gegenüber. Wie war es für dich, als Teil einer Minderheit aufzuwachsen?*

Judith Willms: Ich ging in einen katholischen Kindergarten und wurde die ersten Jahre nicht in dem Wissen groß, Teil einer Minderheit zu sein. Gerade auch, weil meine Familie größtenteils katholisch ist. In der Schule wurde mir das natürlich schon bewusst. Ich war aber immer so willkommen in meiner Gemeinde und der katholischen Jugendarbeit im Dekanat, dass ich mich als Katholikin sehr wohlfühlt habe. Irgendwann begann ich, sogar froh darüber zu sein, nicht Teil einer konfessionellen Mehrheit in der Region zu sein. Unsere Glaubensgestaltung in Ostfriesland ist ziemlich frei und einfach etwas Besonderes.

Wie groß war die Gemeinde und die Ministrantengemeinschaft, in der du aufgewachsen bist? Glaubst du, dass der Zusammenhalt von Katholiken und insbesondere Messdienern in der Diaspora enger ist als andernorts, weil das gemeinsame Anderssein zusammenschweißt?

Zu meiner Heimatgemeinde Christ König Emden gehören meines Wissens nach etwa 5.000 Katholiken, wovon aber nur um die fünf Prozent in den Gottesdienst gehen, wenn man mal von den Feiertagen absieht. Zu unserer Ministrantengemeinschaft gehören, seitdem ich dabei bin, jährlich ungefähr 30–40 Kinder und Jugendliche. Ich glaube, in der Diaspora ist es leichter, alle anderen Messdiener zu kennen. Sowas schafft eine Gemeinschaft und Vertrauen. Außerdem erlebt man die Ausflüge und Messdienertage



» Judith und ihr Cousin als Ministranten bei der Erstkommunion eines weiteren Cousins.
Foto: Privat



» Judith 2018 als Mini-Wallfahrerin vor dem Kolosseum
Foto: Privat

in der gesamten Gruppe. Das erleichtert einen großen Zusammenhalt, auch über die Altersgrenzen hinweg. Es ist aber nicht das Anderssein, das uns zusammenschweißt, sondern das gemeinsame Interesse und die zusammen verbrachte Zeit, so wie das in katholischen Gegenden, denke ich, auch der Fall ist.

Musstest du deinen Ministrantendienst gegenüber evangelischen oder nichtgläubigen Freunden sehr verteidigen? Was hat dich bewogen, „am Ball“ zu bleiben?

Verteidigen musste ich meinen Ministrantendienst so gut wie nie. Erklären musste ich häufig, was wir Messdiener machen. Da kam es einfach darauf an, ob man katholische Messen kennt oder nicht. Ich erinnere mich auch an einen Vorfall, als ein Mitschüler mich als Teil einer Sekte bezeichnete. Ich fühlte mich aber immer sehr wohl in meinem katholischen Umfeld; das war wahrscheinlich der Hauptgrund dafür, dass ich mich von solchen Aussagen nicht sonderlich beirren lassen habe. Außerdem ist die Religion oder Konfession auch nur eine der vielen Eigenschaften einer Persönlichkeit. Wenn man diese nicht versteht, heißt das noch nicht, dass man mit dem gesamten Menschen nicht zurechtkommt.

Welche Rolle spielt für dich der Austausch mit anderen Ministranten, zum Beispiel auf der Romwallfahrt? Tut es für den Dienst in der Heimat gut zu wissen, dass es andere „im selben Boot“ gibt?

Ich war 2018 schon das zweite Mal bei einer Messdienerwallfahrt in Rom dabei und bin begeistert von dem Gemeinschaftsgeist, der dort verbreitet wird. Was dort im großen Rahmen geschieht, ist auch im Kleinen schon eine stärkende Erfahrung. Ob bei Dekanatsmessdienertagen oder einfachen Gesprächen, bei denen man erfährt, dass der Gesprächspartner auch Ministrant ist. Es ist einfach schön zu wissen, dass andere die eigenen Interessen teilen.

Du bist inzwischen auch Gruppenleiterin und trägst für andere Ministranten Verantwortung. Was ist dir wichtig, an die neuen Minis weiterzugeben? Was sind deine fünf goldenen Tipps fürs „Überleben“ als Messdiener in der Diaspora?

Erstens: Habe Spaß an dem, was du tust!

Zweitens: Bleibe locker im Gottesdienst; alle machen Fehler. Das ist nichts Schlimmes.

Drittens: Sei stolz darauf, Messdienerin oder Messdiener zu sein.

Viertens: Du bist Teil einer ganz tollen großen Gemeinschaft.

Fünftens: Gehe deinen eigenen Weg und lasse dich von anderen nicht verunsichern. Man muss die Messdienergemeinschaft erleben, um sie zu verstehen.



» **Markus Frädrich**
ist Medienreferent
am Kölner Dom und
Redakteur der Minibörse.



**ONLINE
EINFACH
GÜNSTIG**

WIR BIETEN SICHERHEIT jetzt auch in den eigenen 4 Wänden

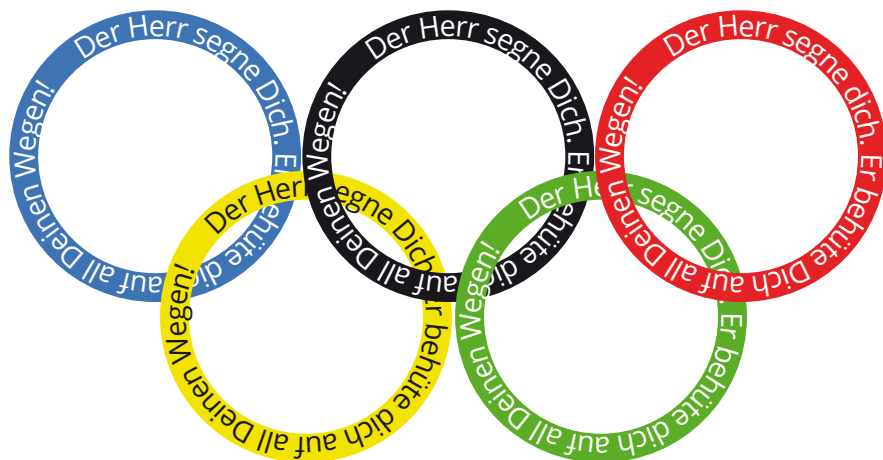
Entdecken Sie unsere neuen Privatversicherungen

#Hausratversicherung #Haftpflichtversicherung #KFZ-Versicherung #Tier-OP
#Kinder-Invaliditäts-Schutz

www.jhdversicherungen.de

jhd | JUGENDHAUS
VERSICHERUNGEN

Minibörse



Ein wunderbarer Segensspruch als täglicher Wegbegleiter.

Sichert Euch jetzt den schönen Schlüsselring aus der Abtei Königsmünster als Neu-Abo-Prämie für die ersten 50 Besteller.



Ich will ihn haben und bekomme zusätzlich:



- Kombi-Abo*** (Print und Online) zur Einzelnutzung alle Ausgaben als Print-Version per Post sowie der komplette Onlinezugang inklusive Archivnutzung zum Preis von **27,00 €** pro Jahr (inkl. Versandkosten)
- Kombi-Abo PRO*** (Print und Online) mit Vervielfältigungsrechten zum Preis von **36,00 €** pro Jahr (inkl. Versandkosten)
- Print-Abo (Klassik)*** zum Preis von **25,00 €** pro Jahr (inkl. Versandkosten)
- Online-Abo*** zum Preis von **19,50 €** pro Jahr

* abweichende Preise für Europäische Union und Ausland

Abonnement online abschließen unter www.miniboerse-online.de oder telefonisch bei Fr. Gruyters 02832-929-192